

Waldenburger



Hochschule.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Bezugspreis vierteljährlich M. 3,10, monatlich M. 1,05 frei ins Haus.
Bei Bestellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-
maligen Zeitung für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf.
von auswärts 25, Vermietungen, Stellengefuge 15, Kellamenteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der staatlichen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermendorf, Seitendorf, Reuhendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Alsbain und Langwassersdorf.

Die Wirren in Österreich und der Türkei.

Die Waffenstillstands- und Friedensansichten.

Hochs Vollmacht.

Berlin, 1. November. Nach Meldungen englischer Blätter hat, wie die „Vossische Zeitung“ meldet, General Foch von den alliierten Heeresleitungen Vollmacht zur Führung und zum Abschluss der Waffenstillstandsverhandlungen erhalten. In Paris rechnet man, wie der französische Kriegsminister in der Kammer mitteilte, auf eine Lösung der Frage im Laufe der nächsten Woche.

Zürich, 1. November. Die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet aus Paris, daß die Waffenstillstandsbedingungen der Entente seit gestern abend fertig vorliegen. In Paris hat sich der Ausschuss auf einen Waffenstillstand für nächste Woche geeinigt.

Meinungsverschiedenheiten zwischen Wilson und den Alliierten.

Zürich, 1. November. Die „Zürcher Morgenzeitung“ erfährt, laut dem „Berl. Lokal-Anz.“, von besonderer Seite aus dem Haag: Nach verlässlichen Informationen ergaben sich wegen der Festsetzung der zustellenden Friedensbedingungen große Schwierigkeiten zwischen den Alliierten und Wilson, dessen Meinung in dieser Frage mit derjenigen Lloyd Georges in starker Gegensatz steht.

Was geht in Versailles vor?

Bern, 1. November. Der interalliierte Kriegsrat, der Freitag und Sonnabend in Versailles tagte, ist auseinandergegangen, ohne daß man Einigkeit fand, die Völker der üblichen „vollkommen übereinstimmenden Ansichten“ zu versichern. Wohl wahrscheinlich ist man gar nicht im eigentlichen Sinne auseinandergegangen. Man dürfte sich vielmehr in den zwei Verhandlungstagen nur davon überzeugt haben, in welch schwierige Situation man kommt, wenn man ein Glück — der Liebe oder des Sieges — nicht allein genießen darf, sondern mit zwei, drei oder vier Partnern teilen muß. Der warnende Ausdruck einer großen Pariser Zeitung: „Wenn morgen der Friede anbricht, sind wir bereit?“ hat sich jäh erschreckend bestätigt gezeigt. Wohl war es Clemenceau gelungen, die Einheit der militärischen Führung von den anderen Bundesgenossen zu unterdrücken, und er soll es auf jener anderen Versailler Konferenz nach glaubwürdigen Berichten mit folgenden Worten getan haben: „Wenn Sie Foch nicht zum Generalissimus der Entente machen, dann werfe ich Ihnen einen Separatfrieden vor die Füße.“ Wenige Monate haben genügt, die Tatsachen vollkommen auf den Kopf zu stellen. Der einzige, der heute die Einheit der Entente-diplomatische unter Androhung eines Separatfriedens erzwang, ist jedenfalls nicht Herr Clemenceau.

Basel, 1. November. Die „Baseler Nachrichten“ schreiben zur Lage in Versailles: Es ist ganz klar, daß breite Kreise in Frankreich schon heute wollen, daß die Waffenstillstandsbedingungen die Grenze der Anehmbarkeit nicht überschreiten. Und so ist der Kampf um die Waffenstillstandsbedingungen heute bereits für Frankreich selbst ein Kampf um Leben und Tod, so ist ferner in diesem Kampf bereits der andere in die Friedensbedingungen hineinverwoben.

Die Pariser Zeitungen geben ein recht deutliches Bild von der Lage. Alle linksrepublikanischen Parteien einschließlich der mächtigsten, der radikal und der radikalsozialistischen, haben sich in Manifesten und in Resolutionen für das Programm Wilsons entschieden, und zwar gegen den Willen Clemenceaus, dem damit seine eigene Partei in den Rücken gefallen ist, und der mit Mühe und Not verhindert hat, daß sich die Radikalen mit den Sozialisten und Syndikalisten identisch erklären. Der Sache nach haben sie es doch getan, und sie hatten dafür ihre guten Gründe. Nachdem nunmehr die nationale Ehre Frankreichs gerettet ist, treibt sie vor allem die Sorge um die Erhaltung der französischen Volkskraft. Sie haben aber auch genug Erinnerungsmögen und politisches Verständnis, sich nicht ein Deutschland zu wünschen, das 44 Jahre lang mit finsternen Nachsplänen neben ihnen einherlebt. Sie haben ferner, und zwar von ziemlich weit rechts bis ziemlich weit links, ganz bestimmte Vorstellungen von jener Flugsaat, die aus Russland über Deutschland nach Frankreich geweht werden könnte. Sie begreifen, daß ein völlige Entmachtung Deutschlands gleichbedeutend wäre mit der Vernichtung jeglicher Staatsautorität. Sie lennen die Zustände im eigenen Lande gut genug, um zu wissen, daß die bolschewistische Grippe vor keiner natürlichen und erst recht vor keiner willkürlichen Grenze Halt macht. Es ist dabei von keiner noch so entfernten Freundschaft oder gar Großmut gegen Deutschland die Rede, es ist die Sorge um das eigene Wohl, die die deutenden Franzosen vor einem Überspinnen des Bogens zurückstreckt.

Friedensfreundliche Stimmung in Paris.

Genf, 1. November. Aus Paris wird gemeldet: Die Stimmung in den Kreisen der Sozialen wird immer friedensfreundlicher, aber die Regierung unterdrückt soviel als möglich die Verbreitung und Bekanntmachung dieser Tatsache. Aufsehen erregt, daß die Zensur hierzu in seinem Blatte gestattet zu drucken, die Franzosen haben nicht die Absicht, auch nur einen Fuß deutschen Bodens zu erobern.

Die Entente fürchtet die bolschewistische Gefahr.

Bukarest, 1. November. Die der Entente sehr nahestehende „Independence roumaine“ erklärt, daß die Alliierten auch schon deshalb in Friedensverhandlungen eintreten werden, weil weder Wilson, noch Lloyd George oder Clemenceau die Gefahr vernommen, die Europa von der bolschewistischen Flut, die bei Weiterführung des Krieges über die ost-europäischen Staaten branden werde, drohe. Wie weiter gemeldet wird, hat aus den westlichen Bezirken Großrusslands eine allgemeine Flucht der bürgerlichen und gemäßigt sozialistischen Bevölkerung vor neuen bolschewistischen Terrormaßnahmen eingesetzt. Sowohl in Jass als auch in Lublin sind lange Flüchtlingszüge eingetroffen. Besonders die Polen verlassen in anfälliger Hast Großrussland.

Roosevelt und Taft gegen Wilson.

New York, 31. Oktober. (Neuermeldung.) Roosevelt und Taft haben einen Ausruf veröffentlicht, in dem es heißt, daß er der erste jemals von zwei früheren Präsidenten abgesetzte und unterzeichnet sei.

Der Aufruf fordert dringend die Wahl einer republikanischen Mehrheit, betont, daß die Republikaner die bedingungslose Übergabe Deutschlands verlangen, fordert mehr Einfluß für die republikanische Partei bei Bestimmung der Friedensziele, und kritisiert die 14 Punkte des Präsidenten als zu allgemein und unbestimmt. Der Präsident habe nicht die Macht, die Vereinten Staaten auf die 14 Punkte festzulegen, noch weniger habe er die Macht, alle Verbündeten Amerikas an sie zu binden.

Der Aufruf schließt: Wir wüssten nicht, daß diese Punkte all das einschließen, was unsere Verbündeten gerechter Weise fordern können, oder daß sie nicht manches einräumen, woran sie gerechter Weise festhalten wollen. Für das, was sie uns geben haben, schulden wir unseren Verbündeten die höchstebona fides.

Anarchie in der Türkei.

Haag, 1. November. Das armenische Korrespondenz-Bureau im Haag will, laut dem „Berliner Lokalanzeiger“, erfahren haben, daß in Konstantinopel und in der ganzen Türkei Anarchie herrscht. Tausende von Soldaten sind fahnenflüchtig geworden und haben sich über das Land verstreut. Sie leben von Raub und Plünderung. Der Bolschewismus hat sich in Form von allgemeiner Zuchtlösigkeit Eingang verschafft. Mit Ausnahme einer kleinen Anzahl von Personen ist die Bevölkerung der Hauptstadt ausgehungert. Der Wert des Papiergeldes ist auf ein Zehntel des Geldwertes herabgesunken.

Eine Ententeflotte vor den Dardanellen.

Aus Bukarest wird den „Osteuropäischen Nachrichten“ gebracht: Vor den Dardanellen kreuzt eine starke Flotte der Alliierten, die allem Anschein nach nach Beseitigung der Minenfelder in den Bosporus vorzudringen beabsichtigt. Die deutschen Marinetruppen und die deutschen Hilfsschiffe haben den Hafen von Konstantinopel verlassen. Über das Schicksal des Panzerkreuzers „Davut Selim“ (Göben) ist zur Stunde nichts bekannt. In Konstantinopel ist bereits eine Abteilung englisch-französischer Soldaten gelandet worden. Es ist damit zu rechnen, daß in verhältnismäßig kurzer Zeit allierte Kriegsschiffe im Schwarzen Meer erscheinen werden.

Besetzung Konstantinopels.

London, 1. November. Nach dem „Daily Express“ soll, wie dem „Berliner Lokalanzeiger“ gemeldet wird, in den Waffenstillstandsbedingungen mit der Türkei auch gefordert worden sein, daß die Türkei eine Anzahl von Personen ausliefern müsse, die beschuldigt werden, die Gesetze der zivilisierten Kriegsführung verletzt zu haben. Die Beschuldigten werden sich zu rechtfertigen haben und bestraft werden, wenn sie für schuldig befunden werden. Die „Evening News“ können mitteilen, daß die türkische Armee im Kaukasus, in Mesopotamien und in Syrien die Waffen Frieden und sich dem General Allenby und anderen britischen Besitzhabern übergeben muß, unter der Bedingung, daß die Feindseligkeiten gegen die Türkei beendet werden. Das Blatt weiß auch

zu melden, daß man jeden Augenblick die Nachricht erwarten dürfe, daß Konstantinopel von den britischen Truppen besetzt worden sei.

Der Zerfall des Habsburgerstaates.

Sturmtage in Wien.

Wien, 1. November. Im Festsaal der Universität fand eine Demonstration der deutsch-nationalen Studentenschaft für den deutschen Charakter der Universität und Deutschösterreichs statt. Der Rektor und die Professoren erklärten sich mit den Studenten solidarisch. 2000 Studenten zogen vor das Parlament und veranstalteten eine Protestkundgebung gegen den Grafen Andrássy. Es wurden Rufe laut: "Nieder mit Andrássy!" "Herunter mit dem schwarz-gelben Fahne!" "Es gibt keine l. l. Regierung!" Präsident Dr. Groß ließ die schwarz-gelben Fahnen vor dem Parlamente herunterholen. Mehrere Abgeordnete hielten Reden. Dem Beispiel des Abg. Matz, der in Uniform erschienen war, folgten viele Offiziere und verdeckten ihre Körde auf den Koppen mit schwarz-rot-gelbem Bande.

Die Auflösung des ehemaligen l. und k. Heeres.

Wien, 21. Oktober. Im Stapperaum an der italienischen und serbischen Front greift, nach Nachrichten des "Verl. Tagebl.", die Auflösung um sich. Sengend und plündernd ziehen bereits einzelne Soldatentrupps durch Südtirol und Kroatien nach Norden. Auch einzelne Morde an der Bevölkerung kommen vor. In verschiedenen Divisionen haben die Truppen den Gehorsam verweigert. Auch zu vereinzelten Zusammensätzen zwischen Soldaten verschiedener Nationalität ist es gekommen. Niemand kümmert sich mehr um die gemeinsame Regierung oder das Ministerium Lammasch. Graf Andrássy kann jede Stunde fallen.

Der Kaiser soll sich in Gödöllö befinden. Er hat 18 Waggons Einrichtungsgegenstände und, wie es heißt, auch die Juwelen der Schatzkammer mitgenommen. Für die nächsten Tage wird die Amnestie Friedrich Adlers erwartet.

Die Räumung Italiens.

WTB. Wien, 1. November. (Amtlich.) In Wien und anderwärts werden alle möglichen Höbäposen über die Lage unserer Armeen im Südwesten verbreitet. Diese Gerüchte entsprechen in keiner Weise den Tatsachen. Wohl ist die innerpolitische Entwicklung der letzten Woche nicht spurlos an den verschiedenen Teilen der Wehrmacht vorübergegangen, im allgemeinen kann man aber zum Glück und Segen aller unserer Völker sagen, daß die Rückwirkung der innerpolitischen Verhältnisse auf die Armee geringer war, als man zu erwarten vermochte. Beiderseits der Brenta wußten unsere Divisionen noch Leistungen zu vollbringen, die uns überaus eindrucksvoll vor Augen führten, welche starke Kette dieses alte Völkerheer zusammenhafte. Die Räumungsaktion ging hier reibungslos vor sich. Schwieriger war die Lage an der Piavefront, wo mitten aus dem Kampfe die Zurücknahme der Truppen bewerkstelligt werden mußte. Doch auch hier vollzogen sich die Bewegungen in Ruhe und Ordnung und ohne schärferen Druck.

Berlin, 1. November. Nach einer Privatdepeche aus Wien soll die österreichisch-ungarische Armee an der Piave-Front eine schwere Katastrophe erlitten haben, die dadurch herbeigeführt sein soll, daß zwei Divisionen zum Feinde übergegangen sind. Die zurückfliehenden Truppen sind vielsch Deserteure. Dass die Lage nicht unabdinglich ist, beweisen große Ansammlungen von Soldaten. Diese Ansammlungen tragen zum Teil bolschewistische Züge.

Bosnien von Serbien besetzt.

München, 31. Oktober. Nach einer indirekten Meldung aus Budapest von heute mittag ist gestern abend im Kronland Bosnien die serbische Regierungsschörde eingerückt und mit Besiegierung empfangen worden.

Der "Matz" meldet aus Korfu: Das serbische Parlament in Korfu hat mit großer Mehrheit einen Antrag angenommen, der ein großes serbisch-sächsisches Reich konstituierte, wozu alle bisher serbischen Gebietsteile Österreich-Ungarns gehören sollen.

Aufstand in Triest und Südtirol.

Zürich, 1. November. Nach einer Meldung des "Tagesanzeiger" steht Triest und Südtirol im Aufstand. In Triest soll der Anschluß an Italien erlaßt worden sein, wogegen die slawische Bevölkerung protestiert. Der neue italienische Nationalrat ergriff Besitz von dem Hafen und den Werftanlagen.

Der Bahnverkehr aus der Schweiz nach Österreich-Ungarn steht.

Die italienische Flotte in Trieste.

WTB. Wien, 1. November. Die Böllter melden aus Trieste: Die italienische Flotte ist Mittwoch abend auf Exerzien der italienischen Einwohnerchaft, welche die Herrschaft der Südländer in Trieste nicht anerkennt will, in Trieste eingelaufen. Alle im Hafen befindlichen Schiffe hatten italienische und amerikanische Flaggen gehisst.

Die gestrigen amtlichen Berichte.

Der gestrige Abendbericht.

Berlin, 1. November, abends.

An der Lysfront, nördlich Deinze, ist die Lage unverändert. Südlich Deinze haben wir uns weiteren Angriffen durch Ausweichen auf die Schelde entzogen. Südlich Valenciennes haben englische Angriffe an erfolgreichen Gegenangriffen zum Stehen.

Gewaltiges Ringen an der Aisnefront und zwischen Argonnen und Maas. Die Angriffe der Franzosen auf den Aisne-Hügel nordwestlich Chateau-Porcien und beiderseits Bouziers sind bis auf örtliche Einbruchsstellen gescheitert.

Die Angriffe der Amerikaner wurden in Vire Champigneulles-Bayonville-Monouville aufgesangen.

Bericht des österreichisch-ungarischen Generalstabes.

Wien, 1. November. (Amtlich.)

In Venetien wird die Räumungsbewegung fortgezogen. Im Südosten haben unsere Hauptkräfte das nördliche Donau-Ufer erreicht.

Der Chef des Generalstabes.

Die Lage in Triest.

WTB. Triest, 31. Oktober. (Wiener l. l. Korr. Bur.) Der Statthalter empfing gestern eine Abordnung aus Vertretern der sozialdemokratischen und der nationalliberalen Partei, sowie des aus Slowenien bestehenden Aktionskomitees, die wegen Übernahme der Geschäfte der Triester Localverwaltung erschienen waren. Der Statthalter erklärte, daß der Triester Regierungskommissar heute die Gemeindegeschäfte dem Aktionskomitee übergebe.

WTB. Wien, 1. November. Die Reichspost meldet: Der Statthalter von Triest, Freiherr v. Fries-Schne, wurde auf einer Automobilfahrt durch Laibach verhaftet; dasselbe Schicksal ereilte andere hohe deutsche Beamte aus dem Küstenlande. Der Landespräsident von Krain, Graf von Altem, hat Laibach verlassen. Feldmarschalleutnant Javandovic wurde vom slowenischen Nationalrat zum Kommandanten aller slowenischen Truppen ernannt.

Aufruf des deutsch-österreichischen Staatsrates.

Wien, 1. November. Der deutsch-österreichische Staatsrat richtet an das deutsch-österreichische Volk einen Aufruf, in dem er die Bezeichnung des provisorischen Grundgesetzes des neuen deutsch-österreichischen Staates, sowie die Wahl des Staatsrates mitteilt, der nunmehr die Regierung- und Volzugsgewalt in Deutsch-Österreich übernimmt.

Eine deutsch-österreichische Armee.

Wien, 31. Oktober. Wie die Böllter melden, treten heute mittag im Abgeordnetenhaus die Abgeordneten Gloell, Leuthard, Hillebrand, Schöpfer, Wolf, Iro und Gasser mit den Offiziers- und Soldatendelegierten zusammen, um über die Schaffung einer deutsch-österreichischen Armee zu beraten.

Der tschecho-slowakische Staat.

Prag, 31. Oktober. Das tschecho-slowakische Pressebüro meldet: Der Obmann der Sokolverbände, Dr. Scheiner, wurde mit der obersten Leitung der militärischen Angelegenheiten betraut. Zum Kommandanten der tschecho-slowakischen Armee wurde durch den Karolyn Vybor Feldmarschall-Lieutenant Divisch ernannt. Das Präsidium des Karolyn Vybor erhielt vom Chef des l. u. l. Generalstabes ein Telegramm, in dem ersucht wird, unverzüglich einen sachkundigen Vertreter zwecks Demobilisierung und Beförderung des Militärs in die Heimat nach Wien zu entsenden. Entsprechende Befehlungen wurden sofort getroffen.

Aufruf des ungarischen Nationalrates.

Budapest, 1. November. (Ung. Korr. Bur.) Im Laufe des Vormittags veröffentlichte der Nationalrat eine Reihe von Verfügungen zur Aufrechterhaltung der Ordnung.

Die Polen versügen über preußisches Land.

Der "Berliner Lokalanzeiger" schreibt: In Warschau beginnt man bereits über preußisches Land zu verfügen. Man unterhandelt mit preußischen Staatsangehörigen über ihr Eintreten in die polnische Regierung. Man bereitet die Errichtung nationalpolnischer Schulen für Posen und Westpreußen vor, und man trifft Vorschläge für die Ausschreibung von Wahlen zum polnischen Landtag auch in diesen beiden preußischen Provinzen. Mit fähnem Sprunge steht die polnische Regierung sich über festgewurzelte Grenzhindernisse hinweg. Eine Masse und gebung aus Posen gelangte zur Veröffentlichung. Sie wendet sich gegen die polnischen Bestrebungen. Es stehen über 800 000 Deutsche hinter ihr.

Einstellung der Lebensmittelauflösung.

Berlin, 1. November. "Monitor Pößli" veröffentlicht folgendes Telegramm des Ministerpräsidenten Swiezyński an den deutschen Reichskanzler: In Anbetracht des von uns im gegenwärtigen Augenblick festgestellten Mangels an Lebensmitteln im Lande und der infolge ihrer übermäßigen Ausfuhr entstehenden Panik unter der Bevölkerung wenden wir uns an die kaiserlich-deutsche Regierung, die Ausfuhr aller Lebensmittel aus Polen sofort einzustellen und statt dessen die ausführenden Organe zu beauftragen, für die Städte und Industriezentren regelmäßig Lebensmittel zu liefern, bis die ganze Versorgung von der

polnischen Bevölkerung übernommen und die Grundzüge des Austausches von Produkten zwischen dem polnischen Staate und dem Deutschen Reich festgesetzt werden.

Sicherheitsmaßnahmen zum Schutz der Deutschen.

Warschau, 1. November. In einer Bekanntmachung des Gouverneurs der Stadt Warschau heißt es, daß die Vorsätze der letzten Tage zwangen, besondere Sicherheitsmaßnahmen zum Schutz der deutschen Soldaten und Beamten zu treffen. Jeder Widerstand wird mit Wassergewalt gebrochen. Personen, die Waffen ohne Berechtigung tragen, werden mit dem Tode bestraft.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Das Scheldetal unter Wasser.

Haaq, 1. November. Das holländische "Nieuwe-Bureau" meldet, laut der "Nossischen Zeitung": Der Sonderkorrespondent der "Times" bei der englischen Armee berichtet: Durch die Vernichtung der Schleusen haben die Deutschen das ganze Scheldetal von Valenciennes bis sechs Meilen nördlich von Goids unter Wasser gesetzt und zwar in vier Meilen Breite. Von Valenciennes bis an den Kanal ist alles überschwemmt und das Wasser steigt noch. Infolgedessen ist die Saat verhorben und die Verbindung mit dem Norden und Süden fast unterbrochen.

Bulgarien Republik.

Berlin, 1. November. Privatmeldeungen Berliner Blätter aus Kiew besagen: Am 25. Oktober wurde in Gegenwart einer zahlreichen Menge in Ternovo, der alten Hauptstadt des Landes, die bulgarische Volksrepublik erklärt. König Boris hat auf den Thron verzichtet. An die Spitze des Staates hat sich ein Regierungskonsort gestellt. Die Leitung der Bewegung liegt in den Händen des Führers der Bauernpartei Stambulski. Ein Heer von 4000 Mann Stärke hat sich zu ihm geschlagen.

Japan meldet sich.

London, 1. November. Die "Times" erfährt aus Tokio: Marquis Okuma, der bei Beginn des Krieges Ministerpräsident war, schreibt einen langen Artikel in der Zeitung "Kotomin", in dem er die Bedingungen auseinanderstellt, die Japan im fernen Osten für notwendig hält. Er findet, daß die Verwaltung über die Samoa-Inseln England und den Vereinigten Staaten überlassen werden muß, um den deutschen Stützpunkt im Stillen Ozean zu vernichten, und daß Neu-Guinea Australien zufallen muß. Die Marschälle, Karolinen- und Marianen-Inseln, welche die Japaner besetzt halten, sind für Japan wertlos, aber in deutschen Händen gefährlich. Da keine Gründe bestehen, warum sie einer dritten Macht gegeben werden sollten, muß Japan im Besitz dieser Inseln bleiben. Japan muß mit den Alliierten gegen der Ordnung in Sibirien in Verhandlungen treten.

Letzte Telegramme.

Eine Antwort Hindenburgs.

Berlin, 1. November. (WTB. Amtlich.) In steigender Zahl gehen mit in diesen Tagen von Österreichern, Vereinen und Versammlungen und einzelnen Personen Kundgebungen des Vertrauens und der Ergebenheit zu. Es ist mir unmöglich, sie einzeln zu beantworten, wie ich es gern täte. Ich muß mich darauf beschränken, den Einsendern hiermit herzlich zu danken. Allen denen, die in Sorge um unser geliebtes Vaterland Zuspruch suchen bei mir, aber auch jedem anderen Deutschen rufe ich zu: "Es geht jetzt um unsere Ehre, Freiheit und Zukunft! Unüberwindlich sind wir, wenn wir einig sind. Ein jeder sehe in dem anderen nur den deutschen Kameraden. Ungebrochen schlägt seit mehr als 50 Monaten unser Heer den heimlichen Boden. Stark, opferbereit und geschlossen muß die Heimat hinter dem Heere stehen. Wenn es dann wird unser deutsches Vaterland allen Stürmen trotzen."

Generalstabschef von Hindenburg.

Eisenbahnmünglück.

Berlin, 1. November. (Amtlich. WTB.) Vormittags um 50 Minuten fuhr der Militärzug 40 26 vor dem Bahnhof Briesen (Mark) auf den abgerissenen und liegengebliebenen Schlu-



Tieferschüttert erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser hoffnungsvoller, inniggeliebter Sohn, unser herzensguter Bruder,

der Musketier

Wilhelm Schindler,

am 25. Oktober in einem Kriegslazarett im Westen im blühenden Alter von 19 Jahren 3 Monaten an schwerer Lungenentzündung verschieden ist.

Waldenburg, den 1. November 1918.

In tiefstem Schmerz:

Schuhmachermeistr. Ernst Schindler u. Frau, als Eltern,

Paul Schindler, z. Zt. im Felde, als Bruder, Martha und Anni Schindler, als Schwestern

Am Donnerstag nachmittag 5 Uhr entschlief sanft nach kurzer, schwerer Krankheit mein guter Manu, unser treusorgender Vater, Schwieger-, Großvater und Onkel, der Porzellanmaler und Musiker

Franz Maywald,

im Alter von 82½ Jahren.

Dies zeigen im tiefsten Schmerz an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag nachmittag 1½ Uhr vom Trauerhause, Waldenburg, Scheuerstr. 1, aus statt.

Am 31. Oktober verstarb nach kurzen schweren Leiden unser geshrtes Vereinsmitglied, der

Königl. Eisenbahn-Assistent

Ernst Badicke,

im Alter von beinahe 46 Jahren.

Sein Andenken wird stets in Ehren halten

Der Militäranwärter-Verein Waldenburg und Umgegend.

Beerdigung: Montag nachmittag 2½ Uhr vom Trauerhause, Kaiser-Wilhelm-Platz 3a, aus.

Statt besonderer Anzeige.

Heute nacht 1½ Uhr verschied nach längerem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, unser inniggeliebter guter Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Privatier

Franz Beier,

im ehrenvollen Alter von 82½ Jahren.

Dies zeigt schmerzerfüllt an im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Fürstl. Oberassistent A. Boese.

Beerdigung: Dienstag den 5. November, nachm. 2½ Uhr, vom Trauerhause, Fürstensteiner Straße 18, nach dem kath. Kirchhofe in Altwass.

Statt Karten.

Allen lieben Freunden und Bekannten ein inniges „Gott vergelt's“ für die herrlichen Blumenspenden und für die vielen aufrichtigen und wohltuenden Worte des Trostes und der Teilnahme beim Heimgange unseres inniggeliebten Gatten und Vaters,

des Tapeziermeisters

Josef Fuchs.

Besonderen Dank auch den geehrten Vereinen und allen für das zahlreiche Grabgeleit.

Frau Berta Fuchs u. Töchter.

Wir danken verbindlichst für alle uns zur

Silberhochzeit

erwiesenen Aufmerksamkeiten.

Waldenburg i. Schl.

Paul Heinze und Frau.

Für die vielen tröstlichen Beweise auf richtiger Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben guten Vaters, Großvaters, Urgroßvaters, Schwiegervaters, Bruders und Onkels, des

Grubensteigers a. D.

August Böhm,

sage ich im Namen der trauernden Hinterbliebenen

herzlichen Dank!

Nieder Hermsdorf, den 1. November 1918.

Adolf Böhm.



Kaiser-Panorama,

Auenstr. 34, neb. d. Gymnasium.

Von Sonntag den 3. Novbr. bis inkl. Sonnabend den 9. Novbr. e.:

Eine interessante Wanderung im Paradies von Spanien.

Entree: Erwachsene 25 Pf., Kinder 15 Pf.

Central-Hotel Vierhäuser.

Morgen Sonntag:

Familien-Konzert.

Anfang 4 Uhr. Anfang 4 Uhr.

Hôtel „Fürsterhaus“, Dittersbach.

Sonntag den 3. November, von 3½ Uhr ab:

Grosses Konzert.

(Verstärktes Salon-Orchester).

Hochachtungsvoll

W. Förster.

Orient-Theater.

Nur 4 Tage!

Von Freitag bis Montag:

Ellen Richter

und

Harry Liedtke

in dem großen Schauspiel:

Der Flieger von Görz.

Wundervolles Filmwerk in 4 Abteilungen.

Die schöne Guinetta: Ellen Richter.

Oberleutnant Reinhofen: Harry Liedtke.

Die ergreifende, spannende Handlung!

Prachtvolle Aufnahmen aus 4000 Meter Höhe vom Semmering, Triest, dem Märchenschloß Miramara, Görz und den Alpen der Adria.

Ein Meisterwerk der Regie und Photographie!

Alles lacht über:

Wehe, wenn sie losgelassen.

Lustspiel in 3 Akten.

Sonntag 11 ur altwasser Bahnhof platz 1 ur hermsdorf dentmal, 1/2 ur dittersbach viadukt 4 ur waldenburg schützenplatz vorträge des naturapostels andreas schneider.



Nur bis Montag:
Das auserlesene Programm!

Albert Bassermann
in dem hervorragenden Schauspiel:

Vater und Sohn.

3 Akte und 1 Vorspiel.
Ausstattung, Spiel und Darstellung erstklassig!

Anna Müller-Linke
in dem entzückenden Lustspiel:
Die Frau Kommerzienrat.
2 humorvolle Akte.
Anfang Sonntags 4 Uhr.



Von Freitag den 1. bis
Montag den 4. Novbr.

Pola Negri

in dem spannenden 5aktigen Drama:

Nicht lange täuschte mich das Glück.

Herrliches Drama aus dem Varieté-Leben.

Dazu das reizende Lustspiel:

Der Kleinstadt-Schreck,
oder:
Die Barfuß-Tänzerin.
2 Akte.

Waldenburger Wochenblatt.

Nr. 258.

Sonntag den 3. November 1918.

Erstes Beiblatt.

Demobilisierungs-Fragen.

Berlin, 1. November. (WTB.) Im Reichswirtschaftsamt tagte unter Vorsitz des Staatssekretärs Freiherrn von Stein die Kommission für Demobilisierung der Arbeiterschaft, um den Bericht über die Tätigkeit ihres Arbeitsausschusses entgegenzunehmen.

Einleitend hob der Staatssekretär hervor, daß es bei der augenblicklichen Lage noch ungewiß sei, ob es zum Frieden und der Überleitung der Kriegs- in die Friedenswirtschaft oder zu einer gesteigerten Zusammensetzung aller Kräfte für die weitere Fortführung des Krieges kommen werde.

Sollte es zur Demobilisierung kommen, so würden schnelle Entschlüsse und ihre rasche Umsetzung in die Tat erforderlich sein. Bei der Durchführung der durch die Demobilisierung erwachsenden Aufgaben müsse jeder an seinem Teil mitarbeiten. Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden, Industrie, Landwirtschaft und auch der einzelne müßten ihr ganzes Wirken auf die Lösung dieser Aufgabe unter Voranstellung der allgemeinen Gesichtspunkte einzustellen.

Unterstaatssekretär Dr. Müller erstattete so dann Bericht über die bisherige Tätigkeit des Arbeitsausschusses. Seine Ausführungen über die Behandlung der Entlassung aus dem Heeresdienst entsprachen den Erklärungen, die er vor einigen Tagen im Reichstagsausschuss für Handel und Gewerbe abgegeben hat.

Ferner führte er aus, daß der Arbeitsausschuss in zahlreichen Besprechungen Fühlung mit den wichtigsten Industrie- und Gewerbegruppen aufgenommen habe und diese Besprechungen forsetze. Als wichtigstes Ergebnis trüste er mit, daß die großen Arbeitgeberorganisationen ihre frühere Erklärung wiederholt haben, wonach sie es für ihre Ehrenpflicht betrachten, ihre ehemaligen Angestellten und Arbeiter nach der Entlassung aus dem Heeresdienst, soweit es die Betriebsverhältnisse zuließen, wieder in ihre Betriebe aufzunehmen. Die Arbeitgeber haben diese Bereitwilligkeit schon jetzt in großem Umfange ihren im Felde stehenden früheren Betriebsangehörigen mitgeteilt und wollen fernerhin alles tun, um die durch die Kriegsverhältnisse etwa abgerissenen persönlichen Beziehungen wieder aufzunehmen. Zu letzterem Ziele können die Arbeitnehmer selbst viel beitragen, indem sie von sich aus an ihre früheren Arbeitgeber herantreten. Es ist selbstverständlich, daß die Witwen oder Witzen Gefallener und arbeitsunfähig Gewordener ebenfalls eine Anwartschaft auf Beschäftigung haben.

Nach Mitteilung des Unterstaatssekretärs hat der Arbeitsausschuss der Frage der Arbeitsbeschaffung bei seinen bisherigen Arbeiten die größte Aufmerksamkeit gewidmet. Er hat es sich besonders angelegen sein lassen, auf schleunigste Verbesserung der zahlreichen rückständigen Reichs-, Staats- und Kommunalanträge, die Milliardenwerte darstellen, hinzuwirken, und hat Vorkehrungen getroffen, diese Anträge auf eine noch breitere Grundlage zu stellen und für beschleunigte Flüssigmachung der hierfür benötigten Mittel zu sorgen. Die Pflicht zur Arbeitsbeschaffung erstrickte sich aber auch auf jeden einzelnen, der in seinem Betriebe von sich aus jede greifbare Arbeit sofort so vorbereiten müsse, daß sie im Augenblick der Demobilisierung in Angriff genommen werden könne; denn nur so sei eine rechtzeitige Bereitstellung ausreichender Arbeitsgelegenheit möglich, die die Gewähr für eine ordnungsmäßige Durchführung der wirtschaftlichen Demobilisierung biete.

fordert werden sollen. Das gilt auch für die Behandlung der von den Blättern der Linken zur Diskussion gestellten Kaiserfrage. Demgemäß sollen auch die öffentlichen und nichtöffentlichen Versammlungen von nun an gestattet werden und Verbote nur noch erfolgen, soweit sie im Interesse der Kriegsführung, des Friedensschlusses und der Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit notwendig erscheinen. Im Zusammenhang hiermit sei erwähnt, daß die Herren von Beihmann-Hollweg und von Jagow, wie von unterteilter Seite behauptet wird, zur Zeit in Berlin weilen, um, wie es heißt, im amtlichen Auftrage die Alten aus dem Juli 1914 zu "ordnen". Es wird angenommen, daß die neue Regierung eine amtliche Erklärung über die Vorgänge jener Zeit vorbereitet, die unmittelbar zum Ausbruch des Weltkrieges geführt haben. Ebenso soll über die Verhandlungen zur Erklärung des uningeschränkten U-Boot-Krieges eine amtliche Klarstellung erfolgen.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 2. November 1918.

Ausdehnungsbemühungen und Friedensumstellungen in der schlesischen Industrie.

Innerhalb der ober- und niederschlesischen Industrie wird in letzter Zeit bereits energisch an der Betriebsumstellung zur Friedenswirtschaft gearbeitet. Die meisten oberschlesischen Werke haben beachtenswerte Geländeankäufe vorgenommen, die auf eine Ausdehnung der einzelnen Werke hinweisen. U. a. hat die Donnersmarchhütte sich entsprechendes Gelände zur Abrundung ihres Besitzes in Miltitzsch durch Kauf gesichert. Das Bauprogramm dieses Unternehmens für die Übergangs- und Friedenswirtschaft befindet sich zu einem Teil in Ausführung, zum anderen Teil wird es vorbereitet. Ferner hat die Vorsitzende Verwaltung sehr bedeutende Grundstücks- und Geländeankäufe in Hindenburg getätigt. Auch dieses Werk bereitet bereits eine Umstellung ihrer Betriebe zur Friedenswirtschaft vor. Die Hohenlohwerke haben den Ausbau bestimmter Werke in Angriff genommen und treffen Vorbereitungen zur Schaffung bedeutender Arbeitertöpfen. Auch die Oberschlesische Eisenbahnbedarfs-A. G. tüftet energisch für die Friedenswirtschaft. Auch aus Niederschlesien liegen Nachrichten vor, nach denen dort Vorbereitungen für neue Industrieunternehmen getroffen werden. U. a. sind hier die Vorbereitungen zur Ausdehnung der Textilfahrt, der keramischen und Gläsernindustrie, sowie der mechanischen Industrie in Angriff genommen. Aus diesen Vorbereitungen wird ersichtlich, daß man innerhalb der führenden Kreise des heimischen Wirtschaftslebens trotz der grauen politischen Lage den Mut zur Zukunft keineswegs verloren hat.

Deutsches Reich.

— Die Kaiserreise ins Hauptquartier. Das "Vaterland" schreibt: Die Reise des Kaisers ins Große Hauptquartier ist den amtlichen und politischen Stellen völlig überraschend gekommen. Natürlich haben sich sofort allerhand Kombinationen daran geknüpft. Vor allem werde, sagt man, durch die Reise des Kaisers eine unmittelbare Aussprache über die Abdankungsfrage unmöglich gemacht. Das Kriegskabinett, das heute am frühen Vormittag wiederum zusammentrat, beschäftigte sich von neuem mit dieser Frage, in der jetzt Einigkeit zu bestehen scheint. Wie wir hören, existiert ein Brief des Staatssekretärs Scheidemann, den er vor einigen Tagen an den Prinzen Max von Baden gerichtet hat und in dem die Notwendigkeit, daß der Kaiser zurücktritt, betont wurde.

— Groener als Nachfolger Ludendorffs. Das "Vaterland" meldet: Der gestrige Heeresbericht ist unterzeichnet. Der Erste Generalquartiermeister, Groener. Damit ist angekündigt, daß die Ernennung Groeners vollzogen worden ist. Wir haben schon darauf hingewiesen, daß Generalleutnant Groener vor allem als Organisator und Leiter der Demobilisierung für den Posten des Generalquartiermeisters in Frage kommt. Für die Lösung dieser schwierigen Aufgabe kann Groener als besonders geeignet gelten, da er bei Ausbruch Chef des Feldseisenbahnwesens gewesen ist, dann Chef des Kriegsamtes wurde und jetzt in der Ukraine organisatorisch tätig war.

— Neue Reformbestimmungen über die Zensur. Der Kabinettsrat hat sich in seiner gestrigen Sitzung, wie der "Localanzeiger" zu berichten weiß, mit Zensurfragen beschäftigt; er gelangte dabei zu dem Entschluß, daß soziale Verantwortungen in der Erörterung öffentlicher Angelegenheiten nur noch innerhalb des Rahmens der jetzt allgemein als Grundlage unseres staatlichen Lebens angenommenen Verfügungen ge-

Das deutsche Volk hat sein Schicksal in der Hand!

Noch nie ist unser Volk vor folgenschwerere Entschlüsse und Entscheidungen gestellt worden als in diesen Tagen. Noch nie hat dem Vaterlande die Hilfe jedes einzelnen mit allem, was er ist und hat, so bitter not getan. Die Macht über unser aller Wohl und Wehe ist in Wahrheit jedem einzelnen von uns anvertraut.

Macht verpflichtet —

Jetzt ist die Zeit der vaterländischen Tat! Die 9. Kriegsanleihe muß eine Volksanleihe im wahrsten Sinne des Wortes werden. Sonntag, der 3. November, sei der

Volkszeichnungstag.

Alle Zeichnungsstellen werden nach der Kirchzeit geöffnet sein.

Wer sein Vaterland und sich selbst erhalten will, der zeichne so viel er irgend kann.

Wer schon gezeichnet hat, der zeichne mehr.

Kriegsauszeichnungen.

Das Eisene Kreuz 2. Klasse erhielten Gefreiter Gerhard Weber, Sohn des Baumeisters W. aus Weißstein (Bismarckwacht) und der Grenadier Alfred Ludwig, Sohn des Stoffelheizers Franz Ludwig von hier.

Die Rote Kreuz-Medaillen wurde dem Grubenwärter Amst in Weißstein verliehen.

Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe erhielten Pastor Born in Dittersbach, sowie Superintendent Biehler und Hauptlehrer Kille in Charlottenbrunn.

Die Altersseelsorger wurde am 1. November nachmittags durch die Unugut des Pastors sehr beeindruckt. Während sonst die Mitglieder der katholischen Pfarrgemeinde in großer Zahl dem Friedhofe auftraten, belebte er sich diesmal nur mäßig. Nebel und Regen neigten den von pietätvollen Händen gespendeten Schmuck der Gräber, zu dem sich das Blatt so vieler von Kränzen bedeckter neuer Hügel gesellte; denn Schnitter Tod hält gerade in den letzten Wochen reiche Ernte und überreiche Trauer ist in unsere Mauern eingezogen. Die feierliche Prozession fand diesmal in der Pfarrkirche statt. Am 2. November feierte Kanonikus Ganser in der Pfarrkirche das feierliche Seelenamt.

* Vortrag. Unsere Leser weisen wir nochmals hin auf den vom Ortsausschuss für Kriegsausklärung für Sonntag abend 7½ Uhr im Saale der „Gorauer Halle“ angekündigten öffentlichen Vortrag „Amerika und der Friede.“ (Siehe Inserat.) Der Redner des Abends, Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Rühnemann aus Breslau, hatte längere Jahre Gelegenheit, amerikanisches Wesen und amerikanische Verhältnisse aus eigener Anschauung kennenzulernen, und insofern kommt dem Vortrage gerade in der jetzigen Zeit, in der die Augen der ganzen Welt auf Amerika gerichtet sind, eine ganz besondere Bedeutung zu. Bereits im Jahre 1905 kam Geheimrat Kühnemann nach Amerika mit dem Zwele, die Seelen der Deutsch-Amerikaner zu suchen und zu erforschen, wie weit das Interesse an deutscher Bildung erhalten geblieben war. Darauf erfolgte im Wintersemester 1907 seine Berufung als Auslandprofessor an die Universität in Harvard und damit der erste Versuch der Mitarbeit an amerikanischen Universitätsaufgaben. Für das akademische Jahr 1908/09 wurde er mit der Vertretung eines amerikanischen Professors an der Harvard-Universität betraut, wodurch der Fremde unter die wirklichen Mitglieder der amerikanischen Lehranstalt aufgenommen wurde. Im Jahre 1913 kam Geheimrat Kühnemann als Karl Schurz-Professor nach Madison - Wisconsin. Als Wanderredner hat er dort nach Ausbruch des europäischen Weltkrieges hunderte von Vorträgen gehalten, um die Deutsch-Amerikaner zu sammeln gegen den Eintritt Amerikas in den Weltkrieg.

* Der Trauring Luthers in Waldenburg. Die evangelische Leserschaft unseres Blattes dürfte es interessieren, daß sich der Trauring Luthers vor 50 Jahren in unserer Stadt befunden hat. Im „Waldenburger Wochenblatt“ vom 11. November 1868 ist im lokalen Teil zu lesen: „Der Trauring unseres großen Reformators Dr. Martin Luther befindet sich gegenwärtig zur Reparatur im Geschäft des Goldarbeiters Herrn Janus, Freiburger Straße hierjelv, und wird von demselben bereitwillig zur Ansicht vorgelegt. Der silberne, nur vergoldete Ring trägt im Innern die Inschrift: „D. Martinus Luther Catharina v. Bora, 18. Juni 1525.“ Neuerlich ist er geziert mit einem Kreuzifix, einer Leiter, einem Schwert, einem Granatstein und einigen nicht erkennbaren Figuren. Leider befragt die Notiz nicht, wie der Ring nach Waldenburg gekommen bzw. in wessen Besitz er sich befinden hat. Vielleicht wäre es möglich, dies aus dem Kreise unserer verehrten Leser zu erfahren.

* Stadttheater. Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Für Sonntag stehen zwei Vorstellungen auf dem Spielplan, und zwar nachmittags 3 Uhr zu kleinen Preisen das Zauberstück „Kleindümpling“ für unsre Jugend und deren Freunde, und abends 7½ Uhr das Volkstück „Bachschlachten“ von Eduard von der Decke mit Musik von Max Bartuch. Den Besuch dieses reizenden Stücks, das mit schönen Gesangsnummern und Tänzen reich ausgestattet ist, können wir nur bestens empfehlen. — Am Montag bleibt das Theater geschlossen. — In Vorbereitung befindet sich das dreistufige deutsche Singspiel „Am Brunnen vor dem Tore“ von Oskar Felix, Musik von Walter W. Gehr. Dieses neue Stück hatte bei seiner Erstausführung am 4. Oktober d. J. am Bellevue-Theater in Stein bei Publikum und Presse einen durchschlagenden Erfolg.

* Fahrplanänderung. Die D-Züge 114 und 191 zwischen Berlin und Bischberg sollen nur vom 1. bis 4. November und dann vom 10. November ab an den Sonn- und Feiertagen fahren. Das ist inzwischen dahin geändert worden, daß beide D-Züge vom 1. November ab bis auf weiteres ganz ausfallen.

* Kriegsanleihe. Ueber die Zwischenanschaffung für die 4½ % Schatzanweisungen der aktiven Kriegsanleihe usw. veröffentlicht das Reichsbank-Direktorium heute im Inseratenteil unserer Zeitung eine Bekanntmachung.

* Der Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens sendet uns nachstehenden Aufruf mit der Bitte um Veröffentlichung zu: „In schwerer Schicksalsstunde geben wir den Gefühl Ausdruck, welche die im Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens vereinigten jüdischen Deutschen

bewegen. An dem Altar des Vaterlandes erneuern wir das Gefühl unverbrüchlicher Treue zu Kaiser und Reich. Was im Innern auch die Gemüter und Wünsche der einzelnen Volksgenossen schaffen, nach außen lennen wir keinen Gegenstand. Keine Macht der Erde wird das Band zerreißen, das sich um die Volksgenossen schlingt. Mit ihnen gemeinsam kämpfen wir, wenn Deutschland weiter kämpfen muß, mit ihnen gemeinsam aber wollen wir mitarbeiten an dem inneren Frieden. Wir wollen einig sein, vergessen, was Zwicktracht geschaffen hat, zurückstellen, was Zwicktracht schaffen kann. Gerechtigkeit der göttlichen Segen nicht fehlen wird.“

* Die Silbermünzen wieder im Verkehr. Wie von maßgebender Stelle mitgeteilt wird, hat das Reichsbank-Direktorium beschlossen, die in der Kriegszeit mehr und mehr aus dem Verkehr gezogenen Silbermünzen jetzt wieder auszugeben. Da es sich insgesamt um einen Betrag von über 100 Mill. M. handelt, hofft man, auch durch diese Wahrnehmung der gegenwärtigen Zahlungsmittelknappheit wirksam entgegentreten zu können. Es gelangen in erster Linie Markstücke zur Ausgabe, aber auch Silbermünzen von 5, 3 und ½ Mark werden von den Reichsbankanstalten wieder ausgegeben. Im übrigen wird nochmals auf das bestimmt ver sicherte, daß die Zahlungsmittelknappheit nur noch ganz kurze Zeit dauern wird.

An alle Mitglieder des Vaterländischen Frauenvereins.

In ernster Zeit ein ernstes Wort.

In der schweren Zeit, die Gott der Herr jetzt unserm geliebten Vaterlande auferlegt, bitten wir unsere Verbände, Vereine und Vereinsmitglieder, wie in guten Tagen treu und hingebend gemeinsam auch weiterhin unermüdlich und opferbereit in unserer segensreichen vaterländischen Arbeit zu schaffen und zu wirken.

Die Worte, die die unterzeichnete Vorsitzende bei unserer Mitgliederversammlung im Mai d. J. aussprechen durfte, seien heute erneut allen Vereinsmitgliedern aus Herz gelegt:

„Wir führen das Rote Kreuz als Vereinsabzeichen. Als Frauenverein vom Roten Kreuz haben wir das Recht zur Unterstützung des Kriegs-Sanitätsdienstes. Auf dieses Recht sind wir stolz und halten fest an diesem Recht: Es ist das einzige Recht, das wir für uns in Anspruch nehmen, sonst kennen wir nur Pflichten. Wir stehen in der Erfüllung all der Pflichten, die wir für Heer und Vaterland übernommen haben, unser Ziel, unsere Aufgabe.“

Es ist unsere Pflicht, für die Verwundeten und Kranken des Heeres in Pflege und Fürsorge alle unsere Kräfte einzusetzen.

Es ist unsere Pflicht, für die Männer, Frauen und Kinder unserer Kämpfer jede Hilfe zu leisten, die ihr Wohl fordert.

Es ist unsere Pflicht, ohne zu zaudern und zu schwanken, alle unsere Einrichtungen fortzuführen und auszubauen, die der Befestigung und Verhütung wirtschaftlicher und militärischer Not dienen.

Es ist unsere Pflicht, in unerschütterlichem Gottesvertrauen festzustehen und auszuharren in unserer freiwillig übernommenen, allzeit freudig erfüllten Arbeit.

Unserem geliebten Vaterlande gilt unser Werk!

Wo auch immer die Not uns ruft, stets seien die Mitglieder des Vaterländischen Frauenvereins ein Beispiel starker, anstrenger, mutiger, unerschütterlicher Hingabe und Treue für das Vaterland.

Der Hauptvorstand.
Gräfin Wilhelm Groeben. Conze.

* Sonderkursus für Kriegsteilnehmer zur Erlangung der Kriegsreifeprüfung. Das Königl. Provinzial-Schulcollegium eröffnet am Montag den 25. November 1918 am Mathias-Gymnasium in Breslau wieder einen halbjährigen Sonderkursus für frühere Schüler, die an dem Kriege teilgenommen haben und sich auf die Kriegsreifeprüfung vorbereiten wollen. Der Unterricht findet nur an den Vormittagen mit je vier Stunden nach besonderen Lehrplänen statt. Das Schulgeld wird nach dem Jahreszins von 150 M. berechnet. Kriegsteilnehmer, sowohl Offiziere als auch Mannschaften, die vor dem Eintritt in das Heer regelrecht nach der Unterprima oder vorzeitig nach der Oberprima eines Gymnasiums versetzt waren und an den Kursen teilnehmen wollen, haben sich baldigst unter Vorlage oder Einsendung des Abschlußzeugnisses und eines Ausweises über ihre militärischen Verhältnisse bei dem Provinzial-Schulcollegium in Breslau, Neumarkt 1-8, zu melden. Es ist beabsichtigt, zu gleicher Zeit auch einen ganzjährigen Kursus für regelrecht nach der Unterprima oder vorzeitig nach der Oberprima versetzte Kriegsteilnehmer einzurichten. Die Vorberichtigungen hierzu sind noch nicht abgeschlossen.

* Gottesberg. Tödlicher Unfall. Auf der Gustavstraße verunglückte gestern abend der Kanier Josef Badek von hier zu Tode. Badek blieb beim Hängen mit dem Brüse in einer Weiche zwischen einer Schiene und einer Abgangsschleife hängen, so daß er zu Fall kam. Noch bevor er sich wieder erheben konnte, stürzte auf dem Gleise drei leere Eisenbahnwagen angerollt, die ihm den linken Arm und das linke Bein abfuhren. Die Verletzungen waren so schwer, daß Badek auf dem Transport nach dem Lazarett verschoben ist. Er hinterläßt eine Frau und vier unmündige Kinder.

* Charlottenbrunn. Fortbildungsschule. Am Donnerstag abend wurde die biesige gewerbliche Fortbildungsschule mit zur Zeit 32 Schülern durch Professor Karatz aus Breslau einer Revision unterzogen.

Aus der Provinz.

Schweidnitz. Ein Opfer polnischer Rache. Das Opfer eines Mordanschlags wurde der Sohn des Schweidnitzer Kantors em. Gräffig, der bis vor kurzer Zeit in Kohlitz, Kreis Glogau, als Revierförster tätig war, dann aber in eine Hilfsdienststelle der Kaiserlichen Forstinspektion Osterholz in Domrowa (Polen) berufen wurde. Aus Stache ließ ein polnischer Waldhauer die einjam siehende Försterei in Brand stecken. Förster Gräffig und sein bei ihm in Lehe siebender Neffe Leo Buschmann wurden ermordet. Unter den Aschresten des Hauses wurde auch die Leiche der Witwe des Försters gefunden.

N. Neurode. Verschiedenes. Bürgermeister Beckstein von Wartha, der voraussichtlich unser neuer Bürgermeister wird, stellte sich am Donnerstag dem Wahl- und Verfassungsausschuss und dem Stadtverordneten-Kollegium vor. — Bergmann Franz Hoffmann in Koglendorf feiert sein goldenes Bergmanns-Jubiläum und erhielt aus diesem Anlaß von den Neuroder Kohlen- und Tonwerken ein großes Geldgeschenk. — Fleischermeister August Kirchner erwarb für 57 000 M. das Geißler'sche Grundstück am Ringe. — Der Hauer Richard Reimann und der Lehrhauer Friedrich Wohl aus Hausdorf wurden auf der Wenzelsausgrube in Mölze von herabfallenden Gesteinsmassen verschüttet. Reimann konnte nur als Leiche aus dem Schutt gezogen werden, Wohl erlitt schwere Verletzungen. Auch Abteilungsleiter Endler zog sich eine schwere Kopfwunde zu.

Hirschberg. Kein Grund zur Aufregung. Unter dieser Ueberschrift schreibt gestern der Vate aus dem Riesengebirge: „Die Militärbehörden haben sich zu einer Verstärkung des Grenzschutzes an einigen Stellen des Riesengebirges genötigt gesehen. Die Maßnahme, von der aus Schiebedeberg schnell Kunde durch das ganze Tal gebrungen ist, hat zu abenteuerlichen Gerüchten Veranlassung gegeben. Von militärischen Schritten des neugegründeten Tschechoslowakischen gegen Deutschland und ähnlichen mehr wissen aufgeregte Gemüter zu erzählen. In all dem ist nichts. In Prag denkt kein vernünftiger Mensch an einen Kriegerzug gegen Tschechoslowakien. Die Verstärkung des Grenzschutzes an vereinzelten Stellen ist aus einem andern Grunde erforderlich geworden. In der Trautenau-Josephshütter Gegend haben sich aus entlaufenen Kriegsgefangenen Banden gebildet, und damit ist die Möglichkeit entstanden, daß am Liebauer Pass oder sonstwo ungebetene Gäste zu uns herüber zu wechseln versuchen werden. Dem vorzubeugen ist der ganze Zweck der in durchaus mäßigen Grenzen gehaltenen Verstärkung der ja seit Beginn des Krieges bestehenden Grenzwachen. Anderes liegt wirklich nicht vor. Kein Mensch braucht sich zu beunruhigen.“

Jauer. Mord und Selbstmord. In Bernsbors hat der auf dem dortigen Dominium bedienstete Lohnärtner Machunka seine Frau und seine beiden 6 und 1 Jahr alten Kinder ermordet und nach der Tat auch seinem Leben durch Erhängen am Bettiposten ein Ende gemacht. Ueber die Ursache der grauenhaften Tat ist noch nichts näheres bekannt.

Von den Lichtbildbühnen.

* Apollo-Theater. Im „A.-T.“ gelangt diese Woche das große Varieté-Drama „Nicht lange täusche mich das Glück“ mit der viel gespielten Filmediva Pola Negri in der Rolle der Hilde Weller und gleichzeitig als Tänzerin Ada Roselli zur Vorführung. Das alte Motiv: „Sie könnten zueinander nicht kommen“ ist auch hier in moderner Form witzig-wollig zu einem interessanten Schauspiel verarbeitet worden. Egon Graf Weissenfels lernt gelegentlich Hilde Weller, die eben aus dem Kloster, wo sie ihre Erziehung genossen hatte, heimgekehrt ist, kennen, und bald entspannt sich zwischen dem jungen, kunststürmigen Grafen und der schönen Hilde ein Liebesverhältnis. Der Vater Egon's will natürlich von dieser Mesalliance nichts wissen. Sein Privatsekretär Brod weiß mit Raffinement durch eine Komödie den zarten Liebesblitz zu zerstören, woraus Hilde ins Kloster zurückkehrt. Als Egon später die Wahrheit erfährt, ist es zu spät. An der Klosterpforte vernimmt er die Runde, daß Hilde Weller das Klostergebäude abgelegt hat. Das Drama bietet Gelegenheit, das ausgezeichnete schauspielerische Talent Pola Negris zu bewundern. Die Ausstattung ist dem Stoff entsprechend vornehm, die Bilder zum Teil von malerischer Wirkung. Aus dem Beiprogramm sei nur das Lustspiel „Der Kleinstadtsheld“ lobend hervorgehoben.

Waldenburger Wochenblatt.

Nr. 258.

Sonntag den 3. November 1918.

Zweites Beiblatt.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 2. November 1918.

Die Wintereindeckung mit Kartoffeln.

Die Wintereindeckung mit Kartoffeln ist noch nicht überall in der erwünschten Weise fortgeschritten. Dies beruht in erster Linie auf der ungünstigen Transportlage im September und in der ersten Oktoberhälfte. Durch einschneidende Maßnahmen wurde inzwischen hier Besserung erzielt. Danach erwies es sich aber als erforderlich, die Ablieferungspflicht für Speisekartoffeln zu erhöhen, da die Ernte vielfach hinter den Erwartungen zurückgeblieben ist. Der Staatssekretär des Kriegernährungsamtes hat daher angeordnet, daß ein Teil der bisher für Zwecke der gewerblichen Verarbeitung vorgesehenen Kartoffeln zur Deckung des Speisekartoffelbedarfs heranzuziehen ist. Insbesondere werden die den Brennereien zum Brennen belassenen Kartoffeln im Höhe von 25 Prozent der ursprünglich freigegebenen Mengen für diese Zwecke in Anspruch genommen. Außerdem dürfen gesunde Kartoffeln künftig nur noch dann verfüttert werden, wenn sie kleiner als ein Zoll, bisher 1½ Zoll, sind.

Diese Maßnahmen werden es, im Verbindung mit den getroffenen Verwaltungsanordnungen, ermöglichen, die dringend notwendige Eindeckung der Bedarfsgüter mit dem größten Nachdruck zu betreiben.

3. Kaiser-Panorama. Gebirgs-, Alpen- und Naturfreunde seien nochmals auf die heute Sonnabend zum letzten Male ausgestellte Serie: "Eine Besteigung der Zugspitze" hingewiesen, die herrliche Szenerien aus den bayrischen Alpen, dem Main- und Höllental, mit der Höllentallampe, aufweist. Der neue, mit Sonntag einsetzende Abschluß führt die Besucher des Panoramas nach dem schönen Spanien, nach der Stadt Granada,

mit der Alhambra, sowie anderen Orten des von der Natur mit verschwenderischen Reizen ausgestatteten Landes.

* **Beschlagnahme und Bestandsicherung von Bitterminztraub, -tee, -blättern und von Coca-blättern usw.** Wir weisen auf den bezügl. Pressevermerk im Anzeigenteile der heutigen Nummer hin und bemerken, daß die Bekanntmachungen selbst in unserem Geschäftsbolal zur Einsichtnahme ausliegen.

* **Das Ansummel von Papiergele über den laufenden Bedarf hinaus ist laut einer Anordnung des stellv. Generalkommandos, welche im Anzeigenteile der heutigen Nummer enthalten ist, verboten.**

* **Die diesjährige Futterrübenernte in Schlesien.** Wie wir hören, bestreitet das diesjährige Ertragsnis in Futterrüben in Schlesien. Die Provinz hat im ganzen 5 600 000 Zentner auszubringen. Die Ablieferung gestaltet sich bisher aus den meisten Landkreisen durchaus befriedigend.

* **Wartezeit für die Altersrente.** Eine für die Altersrenten bedeutsame grundsätzliche Entscheidung hat das Reichsversicherungsamt in einem Revisionsurteil gefällt. Danach beträgt trotz Herabsetzung der Altersgrenze für die Altersrente von 70 auf 65 Jahre die Wartezeit für die Altersrente gemäß der Reichsversicherungsordnung nach wie vor 1200 Beitragswochen. Durch das Gesetz über Renten in der Invalidenversicherung vom 12. Juli 1916, durch das die Altersgrenze für die Altersrente vom vollen 70 auf das vollen 65 Lebensjahr herabgesetzt worden ist, sei die Wartezeit für die Altersrente nicht berührt worden. Das Gesetz selbst kennt keine Vorschrift über die Herabsetzung der Wartezeit von 1200 Beitragswochen auf eine kürzere Beitragszeit. Auch die Entstehungsgeschichte dieses Gesetzes lasse klar erkennen, daß der Gesetzgeber trotz der Herabsetzung der Altersgrenze eine Abkürzung der Wartezeit nicht beabsichtigt hat.

* **Die Zurückstellungs-Abteilung des stellv. Generalkommandos für die Kriegsindustrie tritt mit dem 1. November d. J. zur Kriegsamtstelle Breslau über.** Die bisherige Bezeichnung "Abteilung IcF" bleibt bestehen. Alle Eingaben der Kriegsindustriefirmen betrifft Zurückstellung und Entlassung von

Wehrpflichtigen sind deshalb vom 31. Oktober ab an die Kriegsamtstelle Breslau — Abteilung IcF — in Breslau, Teichstraße Nr. 24 — Hotel "Europäischer Hof" — zu richten. Die Kriegsindustriefirmen werden erneut darauf hingewiesen, daß die Verlängerung der Zurückstellungen unbedingt rechtzeitig, d. h. mindestens 6 Wochen vor Ablauf der Reklamationsfrist, beantragt werden muß. Dies ist künftig von besonderer Wichtigkeit, da die Bezirkskommandos angezeigt sind, alle Reklamanten, deren Zurückstellung vor Ablauf der Reklamationsfrist nicht verlängert worden ist, ohne weiteres einzuziehen. Nach Anordnung des Kriegsministeriums muß diese Einziehung, welche also künftig bei Ablauf der Reklamationsfrist durch die Bezirkskommandos selbstständig veranlaßt wird, rücksichtslos durchgeführt werden, damit die Betriebe gezwungen werden, die Gesuche um Erneuerung der Zurückstellung rechtzeitig einzurichten.

* **"Ruhig Blut."** Unter dieser Überschrift veröffentlicht die Zeitschrift "Deutsche Konfektion" einen längeren Artikel, in welchem der weitverbreiteten, allzu optimistischen Aussöhnung entgegengesetzt wird, daß sofort nach Friedensschluß ein außerordentlicher Preissturz auf dem Konfektions- und Textilmarkt eintreten werde. Bei der überaus fühlbaren Knappheit der Ware, bei dem fehlen wichtiger Rohstoffe, bei der Verteuerung der Produktion und bei den ständig steigenden Löhnen, Steuerlasten usw. sei es ausgeschlossen, daß der Abbau des gegenwärtigen Preisstandes in anderer Weise vor sich gehen werde, als durch ein ganz allmäßliches Herab sinken der Preise. Wenn sich jetzt auch Dispositionen auf längere Zeit hinaus nach Lage der Dinge verbieten, werde der Kaufmann doch keine Bedenken tragen dürfen, im Rahmen des normalen Geschäftsbetriebes seine Ein- und Verläufe zu tätigen. Mit der Tätigkeit der Schieber und Kettenhändler werde es freilich wohl bald zu Ende gehen, das aber kann nur als ein erfreuliches Zeichen der Zeit angesehen werden. Diese Leute seien die einzigen, die der Zukunft mit Besorgnis entgegensehen müßten, für den reichen Kaufmann aber liege zu einem Verschlechtert der Waren kein Anlaß vor.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.

In der Woche vom 3. November bis 9. November Begräbnisse und Trauungen nach Seelsorgebezirken.

Waldenburg:

Sonntag den 3. November (23. Sonntag nach Trinitatis, Reformationsfest), vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Rodaz. 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche: Herr Pastor prim. Hörter. Nachmittags 2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Lehmann. Nachmittags 5 Uhr Festgottesdienst zur Feier des Jahrestages des Blaufrenzvereins: Herr Pastor Lorenz aus Jauer. — Mittwoch den 6. November, vormittags 9 Uhr Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Lehmann. Abends 8 Uhr Kriegsbesuchstunde in der Kirche: Herr Pastor Lehmann.

Hermsdorf:

Sonntag den 3. November, vormittags 9 Uhr Gottesdienst und Taufen in der Kirche: Herr Pastor Büttner. 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche: Herr Pastor Rodaz. Nachmittags 1½ Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Rodaz. — Donnerstag den 7. November, abends 8 Uhr Kriegsbesuchstunde in der Kirche: Herr Pastor Rodaz.

Waldenburg Neustadt:

Sonntag den 3. November, vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst im Gemeindesaal: Herr Pastor Lehmann. Abends 5 Uhr Gottesdienst im Gemeindesaal: Herr Pastor Rodaz. — Donnerstag den 7. November, abends 8 Uhr Kriegsbesuchstunde im Gemeindesaal: Herr Pastor Rodaz.

Ober Waldenburg:

Sonntag den 3. November, vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst im Vereinsaal: Herr Pastor Büttner. — Mittwoch den 6. November, abends 8 Uhr Kriegsbesuchstunde im Vereinsaal: Herr Pastor Rodaz.

Evang.-altluth. Kirche Waldenburg.

Sonntag den 3. November (Reformationsfest), vormittags 1½ Uhr Beichte. 9 Uhr Festpredigt und hl. Abendmahl. — Mittwoch den 6. Oktober, abends 1½ Uhr Kriegsbesuchstunde: Herr Pastor Biermele.

Kirchliche Gemeinschaft Waldenburg, Töpferstraße 7.

Sonntag, abends 8 Uhr Evangelisation. Dienstag, abends 8 Uhr Bibelstunde. Donnerstag, abends 8 Uhr Blaufrenzversammlung. Dittersbach, Konfirmandensaal evangel. Pfarrhaus. Montag, abends 8 Uhr Bibelstunde.

Weißstein, Flurstraße 21.

Freitag, abends 8 Uhr Blaufrenzversammlung.

Gottesdienstordnung für die kathol. Pfarrgemeinde Waldenburg.

Sonntag den 3. November (24. Sonntag nach Pfingsten), 7 Uhr Frühmesse, 8 Uhr Kindergottesdienst. 9½ Uhr Hochamt und Predigt. Generalkommunion der Frauen. Abends 1½ Uhr Herz-Jesu-Andacht. — Mittwoch und Freitag abends 1½ Uhr Kriegsandacht. — An den Wochentagen hl. Messe um 1½ und 7 Uhr und hl. Beichte.

Katholische Kirchgemeinde zu Nieder Hermsdorf.

Am 24. Sonntag nach Pfingsten, 1½ Uhr Kinder-gottesdienst. Generalkommunion des Müttervereins. Um 9 Uhr Hochamt, hl. Segen und Predigt. Nachmittags 2 Uhr Vesper und hl. Segen. — Donnerstag abends 7 Uhr Müttervereins-Gottesdienst. — Die hl. Messe an den Wochentagen um 7 Uhr. — Beichtgelegenheit ist vor jeder hl. Messe und nach der Vesperandacht, sowie Sonnabend abends von 5 Uhr an.

Evangelische Kirchgemeinde zu Dittersbach.

Sonntag den 3. November (23. Sonntag nach Trinitatis, Reformationsfest), vormittags 9 Uhr Festgottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl. 11 und 1½ Uhr Taufen: Herr Pastor Jenisch. — Mittwoch den 6. November, vormittags 10 Uhr Taufen: Herr Pastor Jenisch. — Donnerstag den 7. November, 1½ Uhr Kriegsbesuchstunde in Althain, ev. Schule: Herr Pastor prim. Born.

Katholische Kirchgemeinde zu Dittersbach.

An Sonn- und Feiertagen früh 6 Uhr Frühmesse mit Predigt und hl. Kommunion. 7 Uhr hl. Kommunion. 8 Uhr Kindergottesdienst. 1½ Uhr Hochamt, Predigt und hl. Segen. Abends 1½ Uhr Vesper und hl. Segen. — An den Wochentagen 1½ und 7 Uhr abends 8 Uhr hl. Messe. — Mittwoch und Sonnabend 7 Uhr abends Kriegsandacht. — Beichtgelegenheit während der Frühmesse und Sonnabend abends um 7 Uhr.

Evangelische Kirchgemeinde zu Altwasser.

Sonntag den 3. November (23. Sonntag nach Trinitatis, Reformationsfest), vormittags 1½ Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahl. 9 Uhr Hauptgottesdienst: Herr Pastor Münderl. (Chorgesang: "Heil ruh das Wort", von Ed. Rößler.) Der Kindergottesdienst fällt aus. — Dienstag den 5. November, abends 7 Uhr Kriegsbesuchstunde im "Grünen Baum". — Mittwoch den 6. November, abends 7 Uhr Kriegsbesuchstunde in der Kirche.

Katholische Kirche zu Altwasser.

Sonntag den 3. November (24. Sonntag nach Pfingsten), früh 5½ Uhr hl. Beichte. Der Vormittagsgottesdienst ist wie gewöhnlich. In der Frühmesse Generalkom-

munion des Männerapostolates. Nachmittags 2 Uhr Vesper und hl. Segen. Nachmittags 4 Uhr Marienverein. — Dienstag den 5. November hl. Messe in Seitendorf.

Evangelische Kirchgemeinde Sandberg.

Sonntag den 3. November (23. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 9 Uhr Gottesdienst, anschließend Beichte und hl. Abendmahl. 10½ Uhr Taufen.

Katholische Kirche zu Sandberg.

Sonntag den 3. November (24. Sonntag nach Pfingsten), vormittags 6 Uhr hl. Beichte. Vormittags 1½ Uhr Frühmesse. Generalkommunion der Mitglieder der Kongregation und Herz-Jesu-Bruderschaft. Vormittags 1½ Uhr Predigt, Hochamt und hl. Segen. Nachmittags 2 Uhr Rosenkranzandacht. Nachmittags 1½ Uhr Kongregationsandacht.

Evangelische Kirchgemeinde Weißstein.

Sonntag den 3. November (23. Sonntag nach Trinitatis, Reformationsfest), vormittags 9 Uhr Festgottesdienst (Chorgesang: "Es lag in Nacht und Graus die Erde" von H. G. Nägeli): Herr Pastor prim. Gaupp. Im Anschluß daran Beichte und hl. Abendmahl. — Mittwoch den 6. November, abends 7½ Uhr Kriegsbesuchstunde: Herr Pastor prim. Gaupp. — Donnerstag den 7. November, abends 8 Uhr Vorbereitungstunde.

Evangelische Kirchgemeinde zu Salzbrunn.

Sonntag den 3. November (23. Sonntag nach Trinitatis, Reformationsfest), vormittags 8½ Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahl in der Kirche zu Nieder Salzbrunn. Vormittags 9 Uhr Festgottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Teller. Vormittags 9 Uhr Festgottesdienst in der Kirche zu Konradsthal: Herr Pastor Goebel. 9½ Uhr Gottesdienst im Saale der Sonne zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor prim. Gembus. Abends 5 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahl in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor prim. Gembus. — Mittwoch den 6. November, vormittags 9 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahl in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor prim. Gembus. Abends 7 Uhr Kriegsbesuchstunde in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Teller.

Evangelische Kirchgemeinde Charlottenbrunn.

Sonntag den 3. November (Reformationsfest), vormittags 9 Uhr Gottesdienst. Gottespredigt des Herrn Pfarrvaters Stern aus Weißwasser O. D. Darauf Beichte und Feier des hl. Abendmahl: Herr Superintendent Biehler.

9. Kriegsanleihe.

Zeichnungen auf

5% Deutsche Reichsanleihe, freie Stücke zum Preise von 98,00 für Ma. 100,00

5% Deutsche Reichsschuldbuchforderung zum Preise von 97,80 für Ma. 100,00

4½% Deutsche Reichsschahausweisungen, rückzahlbar mit 110, 115 bis 120% zum Preise von 98,00 für Ma. 100,00

sowie Anträge zum Umtausch älterer Anleihen in neue 4½% Deutsche Reichsschahausweisungen, welche mit 110, 115 bis 120% rückzahlbar sind, werden von Montag den 23. September bis Mittwoch den 6. November 1918, mittags 1 Uhr, entgegengenommen.

Die Zeichnungen können in jeder Höhe, auch in Beiträgen unter Mf. 100,00 bis herab auf Mf. 1,00 erfolgen.

Um mündelichere Wertpapiere, ältere Kriegsanleihen, Hypotheken, Sparbücher usw. werden auf Wunsch Darlehen zu günstigen Bedingungen gewährt.

Die gezeichneten Kriegsanleihestücke, sowie Wertpapiere jeder Art werden auf Wunsch von uns in Verwahrung und Verwaltung genommen. Wir sind auf Grund des Erlasses des Herrn Justizministers und des Ministers des Innern mit Einverständnis des Herrn Landgerichtspräsidenten in Schweidnitz als amtliche Hinterlegungsstelle für Kriegsanleihe betreffend Mündelgelder ernannt worden. Auch sind wir zur Entgegennahme von rechtmäßigen Anträgen für alle Schuldbuchangelegenheiten befugt. Wir machen diese Anträge kostenlos.

Ferner empfehlen wir noch zum Zwecke der Verwahrung der gezeichneten Kriegsanleihe unsere Sicherheitskammer, in welcher die Stücke in sicher- und diebstahlsicheren Mietfächern unter eigenem Verschluß des Eigentümers aufbewahrt werden können.

Waldenburg i. Schl., den 21. September 1918.

Städtische Sparkasse (Rathaus).

Bekanntmachung.

Die Zwischenscheine für die 4½% Schahausweisungen der VIII. Kriegsanleihe und für die 4½% Schahausweisungen von 1918 Folge VIII können vom

4. November d. J. ab

zu die endgültigen Stücke mit Zinscheinen umgetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“ Berlin W 8, Behrenstraße 22, statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung bis zum 15. Juli 1919 die kostenfreie Vermittlung des Umtausches. Nach diesem Zeitpunkt können die Zwischenscheine nur noch unmittelbar bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“ in Berlin umgetauscht werden.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach den Beträgen und innerhalb dieser nach der Nummernfolge geordnet einzutragen sind, während der Vormittagsdienststunden bei den genannten Stellen einzureichen. Formulare zu den Verzeichnissen sind bei allen Reichsbankanstalten erhältlich.

Firmen und Kassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine rechts oberhalb der Stücknummer mit ihrem Firmenstempel zu versehen.

Mit dem Umtausch der Zwischenscheine für die 5% Schuldbeschreibungen der VIII. Kriegsanleihe in die endgültigen Stücke mit Zinscheinen kann erst später begonnen werden; eine besondere Bekanntmachung hierüber folgt alsdann.

Von den Zwischenscheinen der früheren Kriegsanleihen ist eine größere Anzahl noch immer nicht in die endgültigen Stücke umgetauscht worden. Die Inhaber werden aufgefordert, diese Zwischenscheine in ihrem eigenen Interesse möglichst bald bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8, Behrenstraße 22, zum Umtausch einzureichen.

Berlin, im Oktober 1918.

Reichsbank-Direktorium.

Havenstein. v. Grimm.

Kleinkinderfürsorge.

Jeden Donnerstag, nachmittags von 5–6 Uhr, hält in den Räumen der Säuglingsfürsorgestelle (Auenseite Nr. 24) unser Stadtarzt Dr. Richter eine Sprechstunde ab, in welcher in gleicher Weise wie in der Säuglingsfürsorge, Stelle namentlich ärztlicher Rat über die Pflege, Ernährung und Erziehung von in Waldenburg wohnenden

Kindern von 1 bis 6 Jahren

erteilt wird.

Waldenburg, den 4. April 1918.

Der Magistrat.

Kindernährmittelfärbarten.

In der Woche vom 8. 11. bis 9. 11. 1918 können gegen Abschnitt 67 der Kindernährmittelfärbarten

125 Gramm Weizengrieß für 12 Pf. bei den Firmen Arthur Matthai, Charlottenbrunnerstraße, und Friedrich Kammel in der Neustadt empfangen werden.

Waldenburg, den 2. November 1918.

Der Magistrat.

Handel mit Blumen und Kränzen

am Totensonntag.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß am Totensonntag der Handel mit Blumen und Kränzen für die Dauer von 10 Stunden außerhalb der für den öffentlichen Gottesdienst bestimmten Zeiten gestattet ist.

Die Blumenhandlungen dürfen deshalb am 24. November d. J. geöffnet bleiben von 7–8½ Uhr früh und 10½–7 Uhr abends.

Waldenburg, den 28. Oktober 1918.

Die Polizei-Verwaltung.

Nieder Hermisdorf.

Auf Anordnung des Herrn Landrats muß der Schulunterricht in den hiesigen beiden Volkschulen am

Montag den 4. d. Mts.

wieder aufgenommen werden.

Nieder Hermisdorf, 2. 11. 18.

Amtsverwalter.

Nieder Hermisdorf.

Infolge des überall bestehenden Mangels an Dungstoffen mache ich darauf aufmerksam,

daz. auf der Kläranlage des Kanalisationsverbandes in Sandberg (am Verbindungswege zwischen Altwasser und Seitendorf) Schlammlösstände in dichtflüssigem Zustande unentgeltlich abgegeben werden.

Die Abfuhr hat in geschlossenen Wagen zu erfolgen.

Waldenburg, 14. Oktober 1918.

Der Vorsteher
des Kanalisations-Verbandes
für das Ueisbachgebiet
ges. Dr. Erdmann.

Wird hiermit weiter veröffentlicht.

Nieder Hermisdorf, 2. 11. 18.

Gemeindevorsteher.

Lebensmittelfärbarten.

In der Woche vom 4.–10. November können gegen Abschnitt 29 der Lebensmittelfärbarten empfangen werden:

70 Gramm Granat

zum Preise von 7 Pf. (das Pfund kostet 44 Pf.).

Gegen Abschnitt 40 der Lebensmittelfärbarten:

125 Gramm Kunsthonig zum Preise von 19 Pf.

Nach Ablauf dieser Woche verlieren die Abschnitte ihre Gültigkeit.

Waldenburg, den 28. Oktober 1918.

Der Landrat.

Wird hierdurch weiter veröffentlicht.

Waldenburg, den 2. November 1918.

Der Magistrat.

Nieder Hermisdorf, 2. 11. 18.

Ober Waldenburg, 2. 11. 18.

Dittersbach, 2. 11. 18.

Bürengrumb, 2. 11. 18.

Dittmannsdorf, 2. 11. 18.

Neuhendorf, 2. 11. 18.

Seitendorf, 2. 11. 18.

Ulthain, 2. 11. 18.

Neuhain, 2. 11. 18.

Charlottenbrunn, 2. 11. 18.

Lehmwasser, 2. 11. 18.

Langwaltersdorf, 2. 11. 18.

Gemeindevorsteher.

Neue Wohnungen in bestehenden Gebäuden.

Zur Beseitigung des bestehenden Wohnungsmangels sollen 1. Wohnungen, welche nur aus einem heizbaren Raum bestehen, auch wenn sie bisher als Familienwohnungen nicht vermietet werden durften,

2. Räume im Dachgeschoss und im Kellergeschoss, auch wenn sie bisher zu Wohnzwecken nicht benutzt werden durften, auf Antrag zu Wohnzwecken für alleinlebende Personen und für Familien zugelassen werden, wenn besondere gesundheitliche Bedenken nicht bestehen, für genügend Nebengelag georgt ist und im übrigen die Vorschriften der Wohnungspolizeiverordnung vom 18. November 1904 beachtet werden.

Ferner werden unter den gleichen Voraussetzungen bei dem Ausbau von Dach- und Kellergeschossen zu Wohnungen, bei der Verlegung größerer Wohnungen und bei der Errichtung von Bäden, Werkstätten, geeigneten Lagerräumen und sonstigen Räumlichkeiten zu Wohnzwecken alle baupolizeilich zulässigen Erleichterungen gewährt werden.

Entsprechende Anträge sind unter Beifügung der für die Prüfung erforderlichen Zeichnungen, sofern solche nicht schon im Besitz der Polizeiverwaltung sind, möglichst auch unter Angabe des Mieters und der Zahl seiner Familienangehörigen, bei uns einzureichen. Sind bauliche Veränderungen erforderlich, so ist auch anzuheben die Höhe der Baukosten anzugeben.

Zur Herstellung derartiger Wohnungen haben die städtischen Körperchaften zwecks Bewilligung von Beihilfen 25 000 M. bereitgestellt. Die Beihilfen richten sich nach der Höhe der Kosten, welche durch die Herstellung von Wohnungen in bestehenden Gebäuden entstehen.

Anträge auf Bewilligung der Beihilfen sind an das Bau- und Wohnungssamt zu stellen.

Waldenburg, den 18. September 1918.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

Pressevermerk.

Am 2. November 1918 ist eine Bekanntmachung (Nr. 1/11. 18. S. 2), betreffend Beschlagnahme und Bestandsicherung von Coca-blättern und Cocain, erschienen, durch welche Coca-blätter (Cola-cocae), Cocain und seine Salze als Roh-, Halbzeitig- und Fertigware beschlagahmt werden, sofern die Vorräte eines Eigentümers nicht weniger als 500 g betragen.

Die beschlagahmten Gegenstände unterliegen auch einer einmaligen Meldepflicht. Die Meldungen sind über die am 2. November 1918 vorhandenen Mengen bis zum 15. November 1918 an das Sanitätsdepartement des Königlichen Kriegsministeriums zu erstatte.

Gleichzeitig ist eine Bekanntmachung (Nr. 2/11. 18. S. 2), betreffend Beschlagnahme und Bestandsicherung von Pfefferminz-tee, -tee, -blättern erichtet. Durch sie werden Pfefferminz-tee, Pfefferminztee, Pfefferminzblätter (Fol. Ment. pip.) ganz und geschnitten beschlagahmt, sofern nicht die Vorräte eines Eigentümers weniger als 25 kg betragen.

Die beschlagahmten Gegenstände unterliegen ebenfalls einer Meldepflicht. Die Meldungen sind über die am 2. November 1918 vorhandenen Mengen bis zum 15. November 1918 an das Sanitätsdepartement des Königlichen Kriegsministeriums zu erstatte.

Der Wortlaut der beiden Bekanntmachungen ist bei den Landratsämtern, Bürgermeisterämtern und Polizeibehörden einzusehen.

Das Kellervertreitende Generalkommando des VI. Armeeoerps.

Raum fah er ob zu, als sich die Gespanne in Trab legten. Nun hieß es, sich festhalten. Oftmals, wenn das Gefährt bedenkllich schwankte oder springend und rachend über einen fortgeworfenen Tornister oder sonstigen Gegenstand oder einen Stein fuhr, entlohen seinem Munde die Worte: O ha! O ha!

Mitleidig reichte ihm sein Fahrtigenosse sein Feldflasche, wohl in dem Glauben, einen höhnenden Verwundeten neben sich zu haben. Hannes sah nach links und gewahrte zu seinem nicht gerlingen Schrecken einen Franzosen, und in demselben Augenblick bewußte er, daß er sich mitten zwischen französischen Truppen befand. Dem armen Hannes schlug bald das Herz zum Halse hinaus. Kopfschüttelnd lehnte er das mildeßvoll dargebotene Getränk ab. Mit keberhaft hämmerten Pulsen dachte er an nichts anderes als an seine Flucht. Da . . . ein Krach, und im weiten Bogen flog Hannes ins Unterholz. Der Munitionswagen war bei der hastenden Fahrt in den Graben gerutscht, und dabei war ein Rad gebrochen. Er sah jetzt, wie die Franzosen die Pferde abspannen und in wilder Lust zu Fuß und zu Pferd davonrasten. Und seinen Lippen entfloh ob d'fer neuen Situation wieder ein: O ha!

Im Grunde genommen war er aber doch hzlich froh, daß er vom Gefährt und noch unerkannt war.

Nun hieß es, sich unkenntlich machen. Schnell ergriff er einen im Graben liegenden Franzosenrock und zog ihn über seinen Feldgrauen. Eine Mütze fand er auch gleich, und dann ließ er bei dem umgestürzten Wagen nieder und überlegte, was er beglühen sollte.

Plötzlich schr. bestiges Gewehrfeuer ein, so daß die Augen wie Milchenswärme in zartem, seinem Singen vorüberschwanden. Manche bogt schrurten dahin wie Libellen. Hannes duckte sich, so gut es eben ging, hinter dem Munitionswagen, sprang bald nach dieser, bald nach jener Seite, wo eben jzweits die meisten Schüsse abgefeuert wurden; denn er war mittler in der Feuerzone.

Als er wieder nach der anderen Seite eilte, raste ihm eine Faust mit schmerhaftem Griff im Genick und warf ihn zu Boden. Diesmal sagte Hannes Voh nichts. Er besaß so viel Geistesgegenwart, sich nicht durch seine Sprache zu verraten.

„Sprung auf, Marsch — Marsch!“ und . . . „Hurra“ brachte es plötzlich aus tausend Männerleibern mit donnerndem Getöse die schmale Waldgasse entlang. Jetzt wußte Hannes, daß die Deutschen stürmten und ein Deutscher ihn, noch immer fest zu fassend, abführte.

Hannes Voh schlug das Herz so laut vor überflömmender Freude, daß er seinem Kameraden um den Hals fallen wollte. Der aber gab ihm einen derben Stoß mit dem Gewehrkolben; jedenfalls war er der Meinung, daß der Gefangene ihn erwürgen wolle.

Da gedachte der Abgesichter seiner französischen Kleidung und erklärte und zeigte, daß er ein Deutscher sei. Doch sein Gebieter ließ sich nicht beirren; er sah vielmehr in diesem Mann mit den beiden Uniformen auf dem Leib, mit den stotternden deutschen Lauten einen ganz gefährlichen Spion und fahre um so fester zu.

Beim Bataillonskommandeur wurde Hannes Voh abgeliefert. Er erzählte sein Erlebnis und wurde freigelassen.

Von seinem Kompaniechef wurde er mit erstauntem Gesicht empfangen, denn man hatte ihn schon als vermisst aufgegeben. Auch dort erzählte er sein Erlebnis; aber man trautte seinen Wörtern scheinbar nicht recht, denn ein zweifelhaftes Grinsen zuckte über die Gesichter der Hörer.

Und ich muß sagen, als er mir von seiner zweimaligen Gefangenschaft erzählte, mußte auch ich lächeln . . .

Tageskalender.

3. November.

1500: * der italienische Goldschmied und Bildhauer Benvenuto Cellini in Florenz († 1572). 1744: * der Schauspieler und Dramatiker Friedrich Ludwig Schröder in Schwerin († 1816). 1908: † der Bildhauer Harro Magnussen in Grunewald bei Berlin († 1861). 1912: † der Dichter Anton Freiherr von Perfall in München (* 1853).

4. November.

1575: * der Maler Guido Reni († 1642). 1743: Gründung der Universität Erlangen. 1774: * der lath. Theolog. Ignaz Heinrich Führ. v. Wessenberg († 1860). 1847: † der Komponist Felix Mendelssohn-Bartholdy in Leipzig (* 1809). 1850: † der Dichter Gustav Schwab in Stuttgart (* 1792). 1911: Abschluß des deutsch-französischen Marocello-Abkommen.

Kriegswochenkalender.

8.—9. November.

1914.

3. November: Beschießung der Küstenwerke von Great Yarmouth durch deutsches Geschwader. Untergang des englischen U-Bootes „D 5“.

5. November: Einverleibung Cyperns durch England.

6. November: Rückzug der besiegt Engländer von Tanga.

7. November: Fall von Tsingtau nach heldenhaftem Widerstand.

9. November: Vernichtung der „Enden“ durch den australischen Kreuzer „Sydney“ bei den Nolosinseln. Eine Landungsabteilung enterte den japanischen Schoner „Aoshima“ und entkommt.

1915.

4. November: Siemlitzce nach mehrstündigem Kampf völlig in deutscher Hand.

5. November: Eroberung von Krusjewo durch brandenburgische Truppen. 130 Geschütz erbeutet.

7. November: Einnahme von Krusjewac; über 7000 Serben gefangen, 103 Geschütze erbeutet.

8. November: Einnahme von Leslobac.

1916.

3. November: Teile der russischen Hauptstellung kni der Narajowda erströmt.

5. November: Polen zum selbständigen Königreich erklärt.

6. November: Starke Kämpfe nördlich der Somme, besonders bei Soilly-Saint-Léonard und im Pierre-Baast-Wald.

8. November: Südöstlich vom Roten-Turm-Pass der Palestina-Absondrit überwältigt.

9. November: Die Russen über den Strobosbach zurückgeworfen; 3400 Gefangene.

1917.

4. November: Übergang über den mittleren Tagliamento erströmt. 6000 Gefangene.

5. November: Die Tagliamento-Linie bis zum Meere genommen.

6. November: Schlacht in Flandern.

7. November: Am Monti San Simeone den Italienern der Rückzug verlegt; 17 000 Gefangene.

8. November: Cadorna des Oberbefehls entthoben; General Diaz wird Generalkommandeur.

9. November: Angriff österreichisch-ungarischer Truppen im Suganertal, die italienische Front gebrochen. Asiago genommen.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 258.

Waldenburg, den 8. November 1918.

Bd. XXXV.

Der Schichalsweg.

Roman von M. Wirkner.

Nachdruck verboten.

(2. Fortsetzung.)

Teilnehmend sah die Gräfin in Fredas Gesicht.

„Aber sie mußte es dann lernen, nicht wahr?“

„Ja, nach meines Vaters Tode, als es schon zu spät war. Ich allein wußte, daß mein Vater heimlich mit Sorgen um unsere Zukunft kämpfte. Je älter ich wurde, je klarer sah ich das. Und ich erzwang mir eines Tages volle Offenheit über unsere Verhältnisse und war gewappnet, als der Zusammenbruch kam. Ich hatte besonders mein Sprachtalent fleißig ausgebildet, weil ich mir sagte, daß ich mir damit wohl eines Tages mein Brot verdienen könnte — und müsse.“

„Sie besaßen allerdings bewundernswerte Sprachkenntnisse, über die ich immer wieder staune.“

„Oh, ich hatte auch reichlich Gelegenheit, mich zu üben, da wir eigentlich das reine Nomadenleben führten. Wir zogen von Land zu Land, von einem ausländischen Hof zum anderen. Überall, wo es schwierige Situationen zu schlichen gab, wurde der Freiherr von Waldau hingeschickt. In unserem Hause verkehrten Vertreter aller Nationen, und ich habe oft, um mich zu betätigen und meinem Vater zu helfen, als Dolmetscher fungiert. Mir machte es Vergnügen, und meinem Vater brachte es Erleichterung, da er sich unbedingt auf meine Verschwiegenheit verlassen konnte. Ich schrieb auch viele Briefe für ihn in allen möglichen Sprachen und übte mich damit immer mehr.“

„Das war allerdings eine gute Schule für Sie, und nun begreife ich, daß Sie sich so leicht und schnell als Sekretärin bei mir einarbeiteten.“

Freda lächelte.

„Es ist mir durch Ihre Güte sehr leicht gemacht worden, mich einzuarbeiten, trotzdem ich noch nie eine Stellung bekleidet hatte. Wir befanden uns in Berlin, als mein Vater starb. Es wurde nun plötzlich alles anders. Mein Bruder diente als Offizier in einem vornehmen Berliner Regiment. Vater hatte ihn stets wie seinen eigenen Sohn gehalten und ihm einen anständigen Wechsel gegeben. Nun fiel Vaters Einkommen weg und Mutter erhielt eine Pension, die nicht annähernd für ihre Lebensgewohnheiten ausreichte. Zum Glück hatte Vater für mich eine Summe von zwanzigtausend Mark bei der Bank deponiert, falls ich

eine Aussteuer brauchen würde. Dies Geld über gab ich selbstverständlich meiner Mutter zu freier Verfügung.“

Gerüht sah die Gräfin in Fredas Gesicht.

„War das so selbstverständlich?“

Freda nickte eifrig.

„Gewiß. Meine Mutter brauchte es, um sich erst langsam an den Umsturz zu gewöhnen. Auch mußte mein Bruder davon haben, weil er einige Schulden gemacht hatte. Er hätte seinen Abschied nehmen müssen, wenn er nicht hätte bezahlen können. Zwei Jahre vergingen nach Vaters Tod — da starb die Mutter. Ihre lebte bittere Sorge galt meinem Bruder, für den sie um jeden Preis eine reiche Partie hatte ausfindig machen wollen.“

„Und sorgte sie sich nicht auch um Sie?“

Seufzend schüttelte Freda den Kopf.

„Nein, sie meinte, ich würde mich schon durchsetzen.“

„Sie hat wohl gewußt, daß Sie ein tüchtiges, unverzagtes Menschenkind sind. Aber Ihre Sorge hätte Ihnen mindestens so viel gelten müssen als Ihrem Bruder.“

Ein trauriges Lächeln huschte um Fredas Mund.

„Man sorgt sich vor allem um die Menschen, die man liebt. Und Mutter liebte Hans so sehr, daß für mich nichts übrig blieb. Er mußte ihr versprechen, in seinem Regiment zu bleiben und sich sobald als möglich eine reiche Frau zu suchen.“

„Und das versprach Ihr Bruder?“

„Um die Mutter zu beruhigen. Er hing ja auch selbst mit allen Fasern an seinem Regiment und legte sich, nachdem er unsere Lage erkannt hatte, die größten Entbehrungen auf, nur um sich halten zu können.“

„Ist ihm das gelungen?“

„Das steht ja. Und er ist fleißig und tüchtig. Ich glaube, es ginge ihm ans Leben, wenn er den Abschied nehmen müßte. Er ist mit Leib und Seele Soldat.“

„Und die reiche Frau? Hat er sie nicht gefunden?“

Ein reizendes Lächeln flog über Fredas Gesicht.

„Nein. Sehr ernsthaft hat er ganz sicher nicht danach gesucht. Er ist, Gottlob, zu ehrenhaft, um nur um Geld zu freien.“

„Das ist ein schöner Zug von ihm. Aber nun weiß ich auch, siehe Freda, wohin Sie jeden Monat ein gutes Teil Ihres Gehalts schicken.“

Die junge Dame errötete jäh.

„Ich brauche ja für mich so wenig, Frau Gräfin, und habe durch Ihre Güte alles, was ich nötig habe. Für die Kleidung und kleine Ausgaben genügt die Hälfte meines Gehalts. Soll ich meinen Bruder darben lassen, während es mir so gut geht?“

„Und wenn Sie einmal einen Notgroschen brauchen, was dann?“

„O, dann ist vielleicht Hans in der Lage, mir zu helfen. Er hat mir auch versprochen, alles zurückzuzahlen, sobald er dazu in der Lage ist. Er wollte es erst durchaus nicht annehmen. Es gab einen harten Kampf. Ueberhaupt der Gedanke, daß ich mir in abhängiger Stellung mein Brot verdienen müßt, ist ihm schrecklich. Er hätte es viel lieber gesehen, ich wäre zu entfernten Verwandten meines Vaters gegangen. Aber die haben selbst kaum das Nötigste. Und ich bin zwar nicht zu stolz, zu arbeiten und ehrlich meinen Unterhalt zu verdienen, aber zu stolz, um das Gnadenbrot zu essen. Das habe ich Hans gesagt, und er hat sich schweren Herzens gefügt. In seinem Regiment darf natürlich niemand wissen, daß er eine Schwester hat, die sich ihr Brot selbst verdienen müßt. Aber da ich einen anderen Namen führe als Hans, so wird es niemand erfahren. Zu seiner Beruhigung habe ich ihm freiwillig gelobt, daß ich ihn nötigenfalls als Bruder völlig verleugnen werde, um ihm keine Ungelegenheiten zu machen.“

Sinnend und tief bewegt sah die Gräfin in Fredas schönes Gesicht. Welch ein prachtvolles Geschöpf war diese junge Dame, wie wahrhaft vornehm und großherzig in ihrem Denken und Empfinden! So selbsterständlich brachte sie Opfer um Opfer, als könnte es nicht anders sein. Es hatte der Gräfin ans Herz gegriffen, und sie fühlte bei der Erzählung Fredas eigenes, halbvergessenes Leid aus der Vergangenheit in sich aufsteigen. In ihrem Vaterhause war es ähnlich zugegangen wie in dem Fredas. Und das Gedenken vertieft noch ihre Sympathie für ihre junge Sekretärin. Sie war für den Bruder eine lieblichere Ehe eingegangen, und das blonde, schlanke Mädchen da vor ihr mußte den Lebenskampf aufnehmen und von ihrem kargen Verdienst den Bruder noch unterstützen.

Sie atmete tief und beugte sich vor.

„Liebe Freda, jetzt geben Sie mir einmal Ihre Hand und versprechen Sie mir, daß Sie Ihrem Bruder nicht mehr als bisher von Ihrem Gehalt schicken wollen, auch wenn ich Ihnen dieses erhöhe.“

Betroffen sah Freda zu ihr auf.

„Das will ich Ihnen gern versprechen, Frau Gräfin, denn mein Bruder würde nicht mehr annehmen. Aber im übrigen rechne ich nicht mit einer Gehaltserhöhung. Sie bezahlen meine Dienste reichlich genug.“

„Das kann ich besser beurteilen als Sie. Von jetzt ab beziehen Sie das doppelte Gehalt, und was Sie nicht verbrauchen, das verwahren Sie sich als Notgroschen.“

Fast bestürzt sah Freda aus. Sie wurde blaß vor Erregung. Und dann zog sie die Hand der Gräfin an die Lippen.

„Nein — ach nein, Frau Gräfin. Das kann ich nicht annehmen. Sie sind so gut, und ich bin Ihnen von Herzen dankbar! Aber ich möchte nicht eine höhere Bezahlung annehmen, als ich verdienen.“

Die Gräfin lächelte bewegt.

„Dann können Sie unbeforgt die Gehaltsaufbesserung annehmen, denn Sie verdienen sie ganz sicher.“

„Wie kann ich Ihnen genug danken für Ihre Güte, Frau Gräfin!“

„Sie haben nicht zu danken — im Gegenteil — ich bin Ihre Schuldnerin geworden. Ich nahm Ihre Dienste als Sekretärin und auch als Gesellschafterin in Anspruch und habe Sie nur als Sekretärin — und zwar sehr schlecht — bezahlt. Um das auszugleichen, weil Sie doch eine Nachzahlung stolz verschmähen würden, will ich Ihnen diesen Ring schenken.“

Sie zog einen ziemlich kostbaren Ring mit einem Brillanten und einem Rubin vom Finger und steckte ihn Freda an. Diese war ganz fassungslos.

„Darf ich denn solch ein kostbares Geschenk annehmen?“ fragte sie leise.

„Von mir dürfen Sie das jedenfalls, ohne sich etwas zu vergeben. Tragen Sie den Ring als Andenken an diese Stunde. Wenn ich den Ring an Ihrem Finger sehe, will ich mich daran erinnern, daß wir Schicksalsschwestern sind. Ihre Geschichte erinnert mich an meine eigene Vergangenheit. Auch ich habe einst Opfer bringen müssen für meinen Bruder. Er ist tot — schon lange — sprechen wir nicht davon. Das sind bittere Erinnerungen für mich an die Zeit, da ich noch eine arme Komtesse war. Heute bin ich die reiche Gräfin Dorлага — aber glücklich, so recht von Herzen glücklich war ich nie im Leben — und werde es nie sein. Das Beste fehlt. Und vor mir liegt ein einsames Alter — wenn Sie mich eines Tages verlassen. Deshalb möchte ich Sie zu halten suchen, solange es möglich ist. Sie sind mir lieb geworden.“

Mit tiefer Bewegung sah Freda zu der Gräfin auf.

„Liebe, teure Frau Gräfin!“ Diese strich sanft über Fredas Hand, an der nun der schöne Ring glänzte.

„Jetzt wollen wir aber nicht mehr so traurigen Gedanken nachhängen. Sehen Sie nur, wie hübsch sich der Ring an Ihrer schönen schlanken Hand ausnimmt.“

„Ja, er ist wunderschön, dieser Ring!“

In diesem Augenblick trat die Böse der Gräfin zu den beiden Damen.

„Gräßigste Frau Gräfin, es ist Zeit, für die Tafel Toilette zu machen.“

Die Gräfin richtete sich auf und sah nach ihrem Uhrarmband.

„Schon so spät, Betty? Wahrhaftig. Ich komme sofort. Und — hören Sie, Betty, legen Sie mir das Verzeichniß meiner Schmuckstücke zur Hand. Ich will diesen Ring darin löschen, er ist in Fräulein von Waldaus Besitz übergegangen.“

Die Böse knickte.

„Wie Frau Gräfin befehlen!“

Die Böse verschwand, und die Gräfin erhob sich.

„Ich gehe also jetzt hinunter, liebe Freda. Bei Tisch sehen wir uns wieder. Sie bleiben wohl noch auf Deck?“

„Ein Viertelstündchen noch, Frau Gräfin, wenn Sie meiner nicht bedürfen.“

„Nein, nein. Jetzt lasse ich mir von Betty vorplaudern. Sie hat sicher wieder allerlei Schiffsgesheimnisse entdeckt, und da muß ich stillhalten, während sie mich schön zu machen versucht. Sie haben es gut, Freda. Ihre Toilette ist in zehn Minuten beendet. In meinen Jahren braucht man mehr dazu.“

Freda lachte schelmisch.

„Ich widerspreche gar nicht erst, Frau Gräfin. Sie wissen ganz genau, daß Sie noch keine verschönernde Hand nötig haben.“

Resigniert winkte die Gräfin ab.

„Streiten wir nicht darüber. Toilettengeheimnisse sind heilig. Auf Wiedersehen nachher!“

Freda nahm wieder Platz, als sie allein war, und lehnte sich mit geschlossenen Augen in ihren Sessel zurück. Sie dachte an die eben gehabte Unterredung und ihre Folgen. Wie dankbar war sie der Gräfin! Nicht nur für die Erhöhung ihres Gehalts und für das kostbare Geschenk, sondern vor allem für die vornehme, tadellose Art, mit der es ihr geboten war.

Nun war sie mit einem Schlag in eine bedeutend günstigere Lage versetzt worden.

Freudig erregt richtete sie sich empor und sah auf den schönen Ring herab. Sie hätte kein Weib sein müssen, um sich nicht daran zu freuen. Wie hell und feurig die kostbaren Steine blitzen!

(Fortsetzung folgt.)

Hannes Böß' Abenteuer.

Von Hans Erich Nübling.

Gr. — Ein trüber, dunkler Marschtag lag hinter dem Bataillon, und bei einer Ferme machte die Kuppe endlich halt. „Das Detachement ist jederzeit alarmbereit. Es darf abgezocht werden, jedoch

nur in den Häusern. Jeder Lichthaben ist abzublenden. Die 2. Kompanie stellt die Vorposten!“ So lautete der Befehl, den ein Meldereiter vom Oberkommando soeben überbrachte.

Der Befehl wurde ausgeführt. Die Vorposten traten an. Hannes Böß, der Holsteiner Bauernsohn, war auch dabei. Angenehm war ihm diese Extratour gerade nicht; denn er war ebenso müde und abgespannt von dem endlosen Marsch wie alle andern. Schweigsam, wie er und alle Holsteiner ihn einmal sind, sagte er nichts weiter als: „O hal!“

Darauf setzten sich die Vorposten in Marsch.

Inzwischen war die Nacht auf die Erde gestiegen und zwar mit Ungeist. Sie jagte den Wind brausend und heulend über das Land, als wenn sie den Krieg und alle Krieger mit gewaltigem Besen von der Erde lehren wollte, und der graue, feuchte, trüpfende Mantel, den sich der Wind über die fahlen Schwestern gehängt hatte, slog in langen Fugen davon.

Die Vorposten hatten sich in weiten Abständen in einem großen Walde, der etwa eine halbe Stunde Wegs von der Ferme entfernt lag, verteilt.

Hannes Böß lehnte an einer dicken Eiche und spähte in das Dunkel. Hören oder gar latschen konnte er diese Nacht nicht; denn der ungewöhnlich zum Sturm angewachsene Wind fuhr heulend durch die Baumkronen, daß die Bäume sich knarrend bogten und morsche Äste krachend herunterfielen.

Hannes Böß dachte an seine Ablösung. Wie lange er schon gestanden hatte, wußte er nicht. Seine Armbanduhr lag im Tornister. Ein Schuß hatte sie zerstört, aber seinen Arm hatte sie beschützt. Die kleine Uhr war ihm nun ein liebes Andenken.

Da keine Ablösung kam, schritt Hannes Böß etwas in den Wald zurück, um seinen Nachbarposten aufzufinden. Er fand ihn jedoch nicht, und auf seinen Ruf antwortete niemand. Da kamen ihm allerlei Gedanken. Sollte man ihn vergessen haben, sollte der befohlene Angriff aufgeschoben oder gar aufgehoben sein, hatte man sich auch schon wieder zurückgezogen, zumal man bereits hinter der feindlichen Linie war? Ja, er machte sich sogar aus, daß sein Bataillon vielleicht vom Feinde überrumpelt und gesangen genommen sein könnte. Und er seufzte: „O hal!“

Da fiel ihm auf, daß er manchmal, wenn sich der Sturm einen Augenblick legte, ganz ferne ein Geräusch vernommen hatte wie von einsig marschierenden Truppen und trabenden Batterien und Fahrzeugen. Und jetzt hörte er es wieder. Was könnte das nur sein? Vorsichtig tastend und spähend schritt er, das Gewehr im Anschlag, durchs dichte, schlechte Unterholz. Von der Dunkelheit weichte allmählich seine Bekleidung auf, so daß ihn fröstelte. Langsam kam er dem Geräusch, das immer stärker wurde, näher, bis er mitten im dichten Wald eine schmale Chaussee gewahrte und bestätigt fand, was er vermutet hatte: eine Kuppe eilte im schnellsten Tempo dahin. Ob's vorwärts ging, ob es ein Rückzug war, konnte er auch bei stärkster Anspannung der Augen in dieser Finsternis nicht feststellen. „Die Ungewissheit begann ihn zu quälen. Ihm wurde unheimlich zu muten.“

Da überkamte ihn, der in so zahlreichen Gefechten als einer der ersten furchtlos dem Feinde auf den Leib gerückt war, die Furcht vor dem ungewissen Schicksal.

Mit einigen großen Säben sprang er blindlings auf einen der vorüberfahrenden Munitionswagen, auf dem nur ein Mann saß. Er und viele Kameraden hatten schon oft auf langen Marschen das Mitleid und die Hilfsbereitschaft der Kanoniere kennengelernt, daß sie herabstiegen von ihren Fahrzeugen und den ermüdeten Infanteristen die Plätze räumten.

Städtische Sparkasse und Stadtgirokasse

Waldenburg in Schlesien.

Rathaus, Erdgeschoss.

Mündelsicher.

Amtliche Sicherungsstelle für Mündelgelder
in bar und in Wertpapieren.

Einlagenbestand: Sparkasse 25 Millionen Mark, über 50000 Sparbücher.

Stadtgirokasse: 2 Millionen Mark.

Sicherheitsvermögen rund 1 Million Mark.

Annahme von Spareinlagen und Depositen bei täglicher Verzinsung zu
3½ und 4%.

Scheck-, Giro-, Depositen- und Kontokorrentverkehr.

Kostenlose Einziehung auswärts gemachter Spareinlagen und Depositen.

Annahme von Gehältern, Mieten und Zinsen im Überweisungsverkehr.

Einziehung von Schecks und fälligen Wechseln sowie Einlösung von Zins-
scheinen, Gewinnanteilscheinen und ausgelosten Wertpapieren.

Kauf- und Verkauf von Wertpapieren.

Annahme von Wertpapieren, Sparbüchern usw. zur Aufbewahrung und
Verwaltung (offene Deposits).

Gewährung von Darlehen gegen Verpfändung mündelsicherer Wertpapiere,
Hypotheken, Sparbücher oder gegen Bürgschaft auf Schuld-
schein, Wechsel und in laufender Rechnung.

Verloren: Mehrere Geldtäschchen mit Inhalt, 1 Brieftasche mit
Inhalt, 1 Herrenuhr mit Weinzettel, 1 Damenuhr mit Kette,
1 Paar Handschuhe, 1 Handtasche.

gefunden: Mehrere Schirme, 1 Brieftasche mit Inhalt, 1
Päckchen Waschpulver, 1 Ledertasche mit Butterkarten, mehrere
Schlüssel, mehrere Christstüde.

Die Kinder und Verlierer sollen sich alsbald im hiesigen
Polizeibüro (Rathaus, 1. Stock links) melden.

Waldenburg, den 2. Novbr. 1918. Die Polizei-Verwaltung.

**Die städt. Sparkasse
zu Waldenburg**

ist Sonntag den 3. November, vormittags
von 11 bis 12 Uhr,

zur Entgegennahme von Zeichnungen auf die 9. Kriegsanleihe
geöffnet.

Der Verwaltungsrat.

VI. Armee-Korps.
Stellv. General-Kommando.
Abt. III, Nr. 690/10. 18.

Anordnung.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand
vom 4. Juni 1851 (Ges. Samml. S. 451) und § 1 des Gesetzes
betreffend Änderung dieses Gesetzes vom 11. Dezember 1915
(Reichsges. Bl. S. 818) bestimme ich:

§ 1. Es ist verboten, Papiergele über den laufenden Bedarf hinaus
anzusammeln.

Bereits angekommene Papiergele ist umgehend dem Verkehr
wieder zuzuführen.

§ 2. Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre
bestraft.

Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder
auf Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark erlassen werden.

§ 3. Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in
Kraft.

Breslau, den 31. Oktober 1918.

Derstellvertretende Kommandierende General.

Freiherr von Egloffstein, General der Infanterie.
Diese Anordnung gilt auch für den Bereich der Festungen
Breslau und Glatz.

Breslau, den 31. Oktbr. 1918. Glatz, den 31. Oktbr. 1918.

Der Kommandant.
G. v. Graf von Pfeil,
Generalmajor.

Kunstl. Zahne, vollständige Gebisse und Plomden.
Robert Krause, Dentist.

Ring 19, 1. Stock. Waldenburg, Schuhhaus Tad.
Ich verarbeite noch echten Kauifchul (Friedensware).

15 jähr. best empfohlene Zahnpflege. Reparaturen und Um-
arbeitungen von mir nicht gesetzter Zahngesäße in
1 Tage. Periodisch zu sprechen täglich 8 bis 7 Uhr abends,
für Kauifchusmitglieder Zahnbewandlung auch Sonntags.

Zurückstellungs-Listen

nach neuestem Muster

sind wieder vorräufig in der

Geschäftsstelle des „Waldenburger Wochenschatzes“.

Bekanntmachung über Höchstpreise.

Die Preiskommission der Provinzialstelle für Gemüse und Obst
hat mit Zustimmung der Reichsstelle für Gemüse und Obst, Ver-
waltungsabteilung, folgende Groß- und Kleinhandelspreise festgesetzt:

	Erzeuger	Großhandels-	Kleinhandels-
	preis	preis	preis
	Pf.	Pf.	Pf.
Aepfel und Birnen (Tafelobst)	je Pf.	je Pf.	je Pf.
1. bis 31. Oktober 1918	38	48	62
2. vom 1. bis 15. Nov. 1918	40	50	65

Die Erzeugerpreise umfassen die Kosten der Beförderung zur
nächsten Verladestelle und der Verladung (§ 6 der Verordnung
vom 8. April 1917 (Bl. S. 307) sowie die Aufbewahrungs-
zuschläge. Die Erzeugerpreise zu 1. sind gemäß der Bekannt-
machung der Reichsstelle für Gemüse und Obst über Erzeuger-
höchstpreise für Obst vom 31. Juli 1918 bereits seit dem 18. Oktober
1918 in Kraft, die Groß- und Kleinhandelspreise zu 1. gelten vom
29. Oktober ab, die sämtlichen Preise zu 2. treten am 1. November
d. J. in Kraft.

Breslau, den 26. Oktober 1918.

Provinzialstelle für Gemüse und Obst für Schlesien.

Hauschlachtungen.

Der Herr Staatskommissar für Volksnahrung weist aus-
drücklich darauf hin, daß Fleisch, das aus einer ohne die erforder-
liche Genehmigung vorgenommen oder nicht vorschriftsmäßig
angezeigten Hausschlachtung gewonnen ist, zu Gunsten des Kom-
munalverbandes, in welchem die Schlachtung stattgefunden hat,
ohne Zahlung einer Entschädigung verfällt.

Waldenburg, den 28. Oktober 1918.

Der Landrat.

Zulieferpreise.

Vom 1. November 1918 ab beträgt der Kleinhandelshöchstpreis für 1 Pf. Karin (gem. Rassimade, gem. Weiss, Kristallzucker)	48 Pf.
für 1 Pf. Kartäuser (Würfel, Brode ausschl. Kandis)	52 Pf.
für 1 Pf. Bäderzucker	52 Pf.
für 1 Pf. Kandis (weiß)	54 Pf.
für 1 Pf. Kandis (hartig)	52 Pf.

Überschreitungen der Höchstpreise werden gemäß § 4 der
Verordnung gegen Preisstreberei vom 8. Mai 1918 (Bl. S. 305 ff.) bestraft.

Die Händler im Kreise Waldenburg sind verpflichtet, den
Verbauchern beim Einkauf von Zunder 4 Prozent Rabatt durch
Abgabe von Rabattmarken zu gewähren.

Meine früheren Bekanntmachungen über Kleinhandelshöchst-
preise für Zunder werden hiermit außer Kraft gesetzt.

Waldenburg, den 28. Oktober 1918.

Der Landrat. von Götz.

Verfüttern von jungem Klee.

In den letzten Wochen sind mehrere Kinder wegen Ausblähens
infolge Verfütterung von jungem Stoppellei notgeschlachtet worden.
Der junge Stoppellei ist in diesem Jahre sehr gewachsen und
seine Verfütterung gebietet daher äußerste Vorsicht. Die Kinder
sind besonders in der ersten Zeit, in welcher ihnen die Stoppellei-
weiden eingeräumt werden, niemals näher an die Weiden
zu treiben, weil sie sonst zu gierig über die saftigen Pflanzen her-
fallen, sondern erst dann, wenn ihnen vorher im Stalle Trocken-
futter verabreicht worden ist. Solange Tau auf den Pflanzen lagert,
müssen die Kinder der Weide fernbleiben, auch müssen sie sofort
wieder in den Stall zurückgetrieben werden, sobald des Abends
der Taufall beginnt. Alsbaldiges Tränken nach der Verfütterung
des Stoppellees ist zu vermeiden, weil dadurch das Ausblähnen
befördert wird. Am größten ist die Gefahr des Ausblähens bei
feuchtwarmem Lust an gewitterschwilen Tagen. Soll die blähende
Wirkung dem jungen Klee zum großen Teil genommen werden,
so ist dieser mit Stroh vermengt zu versüttern.

Waldenburg, den 17. Oktober 1918.

Der Landrat.

VI. Armee-Korps.

Stellv. General-Kommando.

Abt. II f, II d Nr. 695/9. 18.

Anordnung.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszu-
stand vom 4. Juni 1851 (Ges. Samml. Seite 451) und § 1 des Gesetzes
betreffend Änderung dieses Gesetzes vom 11. Dezember 1915
(Reichsgesetzblatt S. 818) bestimme ich:

§ 1.

Jede Änderung oder Unkenntlichmachung von Waffen, die
sichlich als Eigentum der Heeresverwaltung anzusprechen sind,
sowie der Handel mit solchen wird verboten.

Deutsche Waffen sind von ihren Besitzern oder den Personen,
durch deren Hände die Waffen gehen, an die nächste Militärbehörde
abzuliefern.

§ 2.

Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre
bestraft.

Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder
auf Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark erlassen werden.

Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.
Breslau, den 2. Oktober 1918.

Derstellvertretende Kommandierende General des VI. Armee-Korps.

Fhr. v. Egloffstein, General der Infanterie.

Wird hiermit weiter veröffentlicht.

Nieder Hermsdorf, 31. 10. 18.

Ober Waldenburg, 31. 10. 18.

Dittersbach, 31. 10. 18.

Bärengrund, 31. 10. 18.

Dittmannsdorf, 31. 10. 18.

Rehendorf, 31. 10. 18.

Seitendorf, 31. 10. 18.

Altthein, 31. 10. 18.

Neuhain, 31. 10. 18.

Charlottenbrunn, 31. 10. 18.

Lehnwasser, 31. 10. 18.

Langwaltersdorf, 31. 10. 18.

Gemeindevorsteher.

Sind dr. haben in der
Zahlungsbefehle Expedition des Waldenb. Wochenschatzes

Restaurant „Stadtpark“

empfiehlt sich. Gute Verpflegung. Hochachtungsvoll Müller.

Königl. Preuß. Klassen-Poststelle.

Hauptziehung 5. Klasse
vom 8. November bis 4. Dezember.

Kaufloge $\frac{1}{8}$ $\frac{1}{4}$ $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{1}$ Pos.
Porto 20 Pf. Poststelle Breslau 12912.

Vollberg, Königl. Preuß. Poststelle-Einnehmer,
Waldenburg (Schles.).

A. Geyer's Tanzschule, Waldenburg.

Die nächsten Kurse für

Tanz- und Anstandslehrre

beginnen
in Waldenburg am Montag den 18. Novbr., abends, 7½ Uhr,
im Saale der „Gorlauer Bierhalle“,
am Montag den 4. Novbr., abends
in Mr. Salzbrunn 7½ Uhr, im Hotel „zur Eisenbahn“,
am Donnerstag den 7. Novbr., abends,
7½ Uhr, im Gaihof „z. schwarz. Ross“.

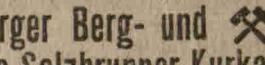
Anmeldungen erbitte in meiner Wohnung Gartenstr. 3a.

Unterrichtsbeschreibungen gratis.

Einzelunterricht jederzeit im eigenen Tanzsalon.

Telephon 423.

Telephon 423.

Waldenburger Berg- und  Fürstl. v. Plessische Salzbrunner Kurkapelle.

Aufträge für Konzerte, Vereinsfestlichkeiten, Beerdigungsmusiken
usw., in Uniform und Zivil, nimmt gern entgegen

Musikalien-Handlung Herm. Zipsner,
Vierhäuser-Platz (Kaiser-Automat).

Telephon 423.

Telephon 423.

Gesundheits-Bonbons

bei Abgabe von

1 Pfund Zucker

nur 10 Gramm Verlust
erhalten Sie für 1 Mark!

Auch werden daselbst größere Posten Zucker angenommen.

Waldenburger Zentral-Zuckeriederei

J. Schramm,

Vierhäuser-Platz.

Der vom 1. November ab geltende

geänderte 

Eisenbahn-Fahrplan

ist zum Preise von 20 Pf. zu haben in der
Geschäftsstelle des Waldenburger Wochenblattes.

(Ausschneiden.)

Gutschein

für den Monat Oktober 1918.

Das „Waldenburger Wochenblatt“ veröffentlicht bei Ein-
sendung eines mindestens vierzeiligen Inserats unter
„Kleine Anzeigen“ ein Inserat, das zu zwei Gratiszeilen
berechtigt. Jede weitere Zeile wird mit 15 Pf. berechnet.

Das Inserat kann in unserer Geschäftsstelle oder bei unseren
Zeitungsträgern abgegeben werden.

Gutscheine haben nur bei Barzahlung Gültigkeit.

Bitte deutlich schreiben!

Geschenke für Deutsche!

Von Eduard Engel.

Sprich Deutsch, in Steifdeckel	2 M.	gebunden	2.50 M.
Entwelschung,	3 M.	"	3.60 M.
Gutes Deutsch,	4 M.	"	4.80 M.
Deutsche Stilkunst	gebunden		8.25 M.
	Dazu 10%	Teuerungszuschlag.	

Ferner von verschiedenen Verfassern:

Deutsche Geschichtswerke,
Deutsche Literaturgeschichten
in guter Auswahl vorrätig in

E. Meltzer's Buchhandlung,
Ring 14.

Beste und billigste Geschenke in
Weihnachts-Noten

sind Edition Schott's Einzel-Ausgabe
je Nr. 30 Pf. und die
prächtigen Band-Ausgaben.

Vorrätig in

Herm. Reuschel's

Musikalien-Handlung, am Sonnenplatz.
Fernruf 422, Fernruf 422.

Bestellungen für Weihnachten schon diesen Monat
erbeten, da sonst rechtzeitige Lieferung unmöglich.

Größtes Pelzwaren-Versandhaus

M. Boden

Hoflieferant Ihrer Majestät der Königin-Witwe der Niederlande

BRESLAU I, Ring Nr. 38

Fernsprecher 821 u. 2666 :: Gegr. 1869.

Großes ständiges Lager
von vielen Hunderten fertiger
Herren- und Damen-Pelzen,
Pelz-Jacketts, Muffen, Boas, Barets,
modernen Jackenkragen.

Pelzwesten, Offizierpelze, Fußsäcke,
Decken usw. in sämtlichen Pelzarten.

Neubesüge von Pelzen, sowie
Modernisierungen aller Pelzgegenstände
zu billigen Preisen.

Auswahlsendungen umgehend per Post franko.
Preisliste, Pelzbezug- und Pelzwerkproben franko.

Sonntag den 3. November 1918,

abends 7½ Uhr,

im Saale der Gorlauer Halle:

Öffentliche Volksversammlung.

Redner:

Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Kühnemann (Breslau).

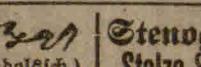
Thema:

„Amerika und der Friede“.

Alle deutschen Männer und Frauen jeden Standes und Be-
rufes laden wir zu dieser Veranstaltung ergebenst ein.
Zur Deckung der Kosten wird ein Eintrittsgeld von 20 Pf.
erhoben.

Ortsausschuss für Kriegsaufklärung.

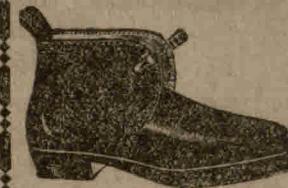
Schmalenbach.

Verein für National- 
(Nebungssitz, i. d. Kfm. Handelsch.).
Anstängelg. Montag, abd. 8½ Uhr,
Fertig. Freitag, 8½
Anmld. 2. Anfängerkurse jederz.
Vereinsbücherei Montags 6—12
Beginn 8½ Uhr.

Stenographen-Verein
„Stolze-Schrey“, Waldenburg.
Vereinslokal: Gorlauer Bierhalle.
Nebungssitz: Dienstag.
Beginn 8½ Uhr.

Evangelisations-Versammlung

Sonntag, 3. November, 5 Uhr:
Gottesdienst in der Kirche
zu Waldenburg zur Feier des
14. Jahrestages des Blaukreuz-
vereins. Predigt über: Die
Reformation — ein Segen für
unser Geschlecht. (L.) 8 Uhr:
Nachfeier zum Blaukreuzfest
im Gemeinschaftsaal Töpfer-
straße 7: Chorlieder, Jahres-
bericht von Diakon Puhle,
Ansprachen.



Holzschuhe,
Holländer Klumpen,
ganz aus Holz,
habe wieder größeren Posten
abzugeben.

Hugo Friolitz,

Holzschuhs- und Pantoffel-Fabrik,
Waldenburg i. Sch.,
Nr. 37, Auenstraße Nr. 37.

Hotel Goldenes Schwert
Waldenburg.

Täglich von 7—11 Uhr
abends,
Sonntags von 4 Uhr ab:

Konzert

des
Künstler-Quartetts
Langer.

Nur Gäste haben freien Zutritt.

Gold. Stern, Waldenburg.
Sonnenabend den 2. November,
Anfang 7 Uhr,
Sonntag den 3. November,
Anfang 4 Uhr:

Altdeutsches Konzert.

Es lädt freundlich ein Nossek.

Bahnhof zum Tiefbau
in Dittersbach.
Sonntag den 3. Novbr.:

Großes

Doppel-Konzert

2 Kapellen.
Abwechselnd Streichmusik
und Altdeutsches Orchester.

Neu! Neu!
Des Kriegers Traum!
Großes militär. Schlachten-
Potpourri.

Anfang 8½ Uhr.
Es lädt freundlich ein
Strauch. E. Müller.

Stadttheater Waldenburg

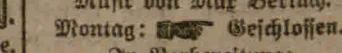
(Hotel „Goldenes Schwert“).
Sonntag den 3. November,
nachm. 3 Uhr:

Kinder-Vorstellung!
Kleine Preise!

Allein Däumling.

Zauberstücke in 4 Bildern.
Abends 7½ Uhr:
Operetten-Abend!

Bachstelzchen.

Operette in 4 Bildern
von Eduard von der Decke mit
Musik von Max Berlich.
Montag:  Geschlossen.

In Vorbereitung:
Am Brunnen vor dem Tore.